

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co. Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband ist Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. zzgl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühren: die 7gezeichnete Kolonietexte 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Zeitungspostfreie Seite 443.

Nr. 302.

Magdeburg, Donnerstag den 28. Dezember 1911.

22. Jahrgang.

## Heydebrand als Erzieher der Liberalen.

Der Schloßherr von Klein-Tschunka ist wirklich auf dem besten Wege, sich Verdienste um die Gesundung des öffentlichen Lebens in Deutschland zu erwerben. Wenn die Drohung, die er jüngst in Königsberg gegen die liberalen Parteien losgeschleudert hat, noch nicht ausreichen sollte, dem deutschen Bürgertum das Junkerjoch unerträglich zu machen, dann würde wirklich Hopfen und Malz an den Nationalliberalen und den Fortschrittler wie an ihren wirtschaftlichen Bundesgenossen im Hansabund verloren sein. Denn Herr v. Heydebrand verlangt in der Wahlparole, in der er die Bedingungen für die konservative Stimmunterstützung der Liberalen formuliert hat, nichts weniger als das rückhaltlose Einsinken der Liberalen in eine Reaktionspolitik, die an Bösartigkeit die Leistungen des schwarzen Blocks in der verflochtenen Legislaturperiode noch weit in den Schatten stellt.

Die liberalen Parteien werden damit vor die Gewissensfrage gestellt, entweder sich rückhaltlos ihren theoretischen Grundsätzen gemäß im Sinne eines, wenn auch noch so gemäßigten Fortschritts zu betätigen, oder ihre Existenz nur noch eine Zeitlang als phrasengeschwängertes Auhängiel der Junkerherrschaft zu fristen.

Man muß sich nur einmal in Erinnerung zurückrufen, wie noch in der letzten Reichstagsstagung die Nationalliberalen alle ihre Kunst aufboten, sich so zu drehen und zu wenden, daß sie auf die Stimmhilfe der Sozialdemokraten einerseits, der Konservativen, womöglich auch des Zentrums andererseits rechnen konnten. Der Rechten gegenüber erklärten ihre Redner, sie würden immer als wahre Patrioten für die bestehende Wirtschaftspolitik eintreten und der Demokratisierung des öffentlichen Lebens Widerstand leisten. Könnten die Konservativen also nicht ihre eignen Kandidaten durchbringen, so würden ihre Interessen durch die nationalliberale Partei immer noch am wirksamsten vertreten werden. Und nach dieser Verbeugung nach rechts dann die Verbeugung nach links: Sie seien zwar national bis auf die Knochen und wollten die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung nicht antasten lassen, aber gegenüber den finsternen Plänen des schwarzen Blocks, hinter dem römische Herrschucht tückisch lauerte, seien sie doch die Lichter Vorkämpfer einer freieren Weltanschauung. Die Sozialdemokratie müsse deshalb in der Stichwahl einem Nationalliberalen vor einem Vertreter der Rechten den Vorzug geben.

Dieses Wahlwerben kam zwar nicht in so dünnen Worten zum Ausdruck, es fiderte aber merkbar durch, wenn die nationalliberalen Redner auf der Reichstagstribüne sich in Stichwahlen wanden. Man muß ja auch geistlich, es gehört eine große Kunst der scheinbaren Anpassung an gegnerische Auffassungen dazu, wenn so eine „Mittelpartei“, die aus eigener Kraft nur wenige Vertreter in der Hauptwahl durchsetzen kann, durch Stichwahl Siege es auf eine achtbare Gesamtzahl bringen will. Eine große Kunst ist es sicherlich, vom Nachbarn zur Rechten die Unterstützung gegen den Nachbarn zur Linken und vom Nachbarn zur Linken die Unterstützung gegen den Nachbarn zur Rechten zu erlangen, ohne daß man sich zwischen zwei Stühle setzt und Platz zu Boden fällt. Ein unfehlbares Verdienst Heydebrands ist es nun, daß er den nationalliberalen Mannesgeistes solche Rechnungsträgererei nach zwei Seiten unmöglich zu machen sucht.

Für die Stimmhilfe der Konservativen hat er drei inhaltlich schwere Bedingungen gestellt. Der liberale Kandidat, der sich der konservativen Unterstützung würdig erzeigen will, darf unter keinen Umständen irgendeiner Demokratisierung unserer Verfassungseinrichtungen zustimmen. Wie bisher soll das bürokratische Regierungssystem, soll das persönliche Regiment mit der Hintertreppentätigkeit der Hofdamen, soll die Vorherrschaft der Junker in Staat und Reich unangetastet bleiben. Ferner soll der liberale Kandidat sich auf den lückelosen Zolltarif verpflichten, womit nicht nur gesagt ist, daß die bestehenden Zölle aufrechterhalten werden sollen, sondern daß sie auch noch zu erhöhen sind dort, wo sie nach agrarischer Auffassung bisher noch keine genügend „lückellose“ Schranke gegen die auswärtige Konkurrenz bilden. Schließlich aber wird im Voraus die Zustimmung zu den geplanten Mafregeln zum Schutze der Arbeitswilligen verlangt, die auf eine neue Buchthausvorlage oder ein neues Sozialistengesetz hinauskommen würden.

Das käme also in seiner Totalität nicht nur auf die Aufrechterhaltung des an und für sich schon hinreichend

rückständigen Regierungssystems, das käme in seinen praktischen Folgen auf eine Verschärfung der volksausmergelnden Politik der Lebensmittelverteuerung, das käme auf die ausnahmegeschichtliche Terrorisierung der deutschen Arbeiter hinaus!

Welches Maß von Nichtachtung für die liberalen Bürgerleute liegt in dieser Zumutung des Herrn v. Heydebrand! Daß er es überhaupt wagen darf, ihnen so etwas zu bieten, ist die gerechte Strafe dafür, daß sie sich jahrelang trotz aller Knüffe und Büsse als unterwürfige Handlanger des Junker- und Bureaurenregiments haben gebrauchen lassen. In einzelnen Kreisen des liberalen Bürgertums wird diese Nichtachtung denn auch peinlich empfunden, und zwar um so peinlicher, da Herr v. Heydebrand nur den liberalen Kandidaten, nicht aber seinen Partnern im schwarzen Block, den Zentrumsleuten, solche Bedingungen gestellt hat. Dieses unterschiedliche Verfahren des Junkerführers findet jedoch seine natürliche Erklärung darin, daß die Konservativen für alle jene drei Forderungen sowie für die Unterstützung des Zentrums sicher zu sein glauben. Auf die Lebensmittelverteuerung hat sich das Zentrum jüngst erst in den Reichstagsdebatten eingeschworen. Und daß seine konservative Manuierung in den letzten Jahren ihm die arbeiterfreundlichen Mäuren, mit denen es früher im Rheinland und in Westfalen krebste, gründlich ausgetrieben hat, dafür liefert der Vorstoß des bairischen Zentrums gegen das Koalitionsrecht der Eisenbahnen ebenso sehr einen vollwichtigen Beweis wie das verdächtige Gerede der Zentrumspreffe im ganzen Reiche von der Notwendigkeit, ernsthafte Mafregeln zum Schutze der Arbeitswilligen zu erlassen. Was aber die Stellung der Zentrumsparlei zur Verfassungsfrage anbetrifft, so hat deren Umfall im Verlauf der Marokkoverhandlungen aufs neue den Beweis geliefert, daß es auch in Verfassungsfragen nur so lange mit demokratischen Gedanken spielte, als es durch die Regierung in die Opposition gedrängt wurde. Seitdem es wieder Regierungspartei geworden ist als Teilhaber im schwarzen Block, verleugnet es auch seine demokratischen Jugendjüden. Für die gesetzliche Festlegung der Notwendigkeit, die Reichstagsgenehmigung zu Kolonial-Erwerbungen und -Abtretungen einzuholen, hat es sich erst vorhin, als es sich vergewissert hatte, daß die Regierung aus praktischen Gründen selbst gegen die Anerkennung dieses verfassungsgemäß sowie dem Reichstag zustehenden Rechtes keinen Widerstand mehr leisten würde. Herr von Heydebrand braucht also seinen Zentrumsbrüdern keine reaktionären Stichwahlbedingungen mehr zu stellen, da sie aus eigener Lust und Liebe zur Sache die Reaktion auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu betätigen bereit sind.

Aber was werden nun die Liberalen tun gegenüber dieser schroffen Herausforderung des Junkerführers? Die fortschrittliche Volkspartei könnte auf so etwas nicht eingehen, ohne sich selbst den Hals abzuschneiden. Höchstens bei Herrn Eichhoff könnte die überauswühlende Sehnsucht nach den schönen Zeiten des Bülowblocks noch so stark sein, daß er jedes Bedenken überwindet, um die Stichwahlparole des Heydebrand mit jedem Buchstaben zu verschlucken. Die nationalliberale Fraktion Drehscheibe hat uns aber schon an so viel gewöhnt, daß man ohne weiteres von ihren Mitgliedern eine Zurückweisung der Heydebrandschen Zumutung nicht erwarten darf. Man wird deshalb gut tun, ihrem Verständnis nachzuhelfen, damit sie um ihrer eignen Selbstachtung willen sich zum Widerstand ermannen.

Würde die nationalliberale Partei auf die Heydebrandschen Stichwahlbedingungen eingehen, so würden sie damit aufhören, eine selbständige Vertretung des liberalen Bürgertums zu sein. Sie würde damit, dem längst gehegten Wunsch ihrer scharfmacherischen Mitglieder aus der Großindustrie folgend, sich zu einer Unterabteilung der konservativen Gesamtpartei herabgemüßigt haben. Sie darf sich auch um die endgültige Entscheidung zwischen Rechts und Links nicht durch die Ausrede herumdrücken, daß es Sache der einzelnen Wahlkreisorganisationen oder der einzelnen Kandidaten sei, sich darüber zu entscheiden, ob sie sich den Heydebrandschen Stichwahlbedingungen unterwerfen wollen oder nicht. Den Hagemann, Heine, Görde, vielleicht auch noch andern wäre das ja zuzutrauen. Eine Partei aber, die solche Leute nachher in ihren Reihen im Reichstag dulden sollte, würde damit in ihrer Gesamtheit auf das Niveau von offenen Schleppeuträgern der Reaktion herabsinken.

Würde die nationalliberale Partei nicht klipp und klar für alle ihre Kandidaten die Unterwerfung unter die Stichwahlparole des Herrn von Heydebrand zurückweisen, so würde damit naturgemäß die sozialdemokratische Partei vor die Frage gestellt sein, ob sie ihrerseits überhaupt noch irgendeinem nationalliberalen Kandidaten in der Stichwahl ihre Unterstützung angeheihen lassen könnte, selbst wenn er im Gegensatz zu den Heydebrand-Knechten seiner Fraktion bereit wäre, die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen zu unterschreiben. Denn schließlich handelt es sich bei der Stichwahlunterstützung eines Kandidaten doch nicht bloß um seine Person, um seine persönlichen Neigungen, Wünsche und Erklärungen; man unterstützt ihn als Vertreter seiner Partei. Eine Partei aber, deren Mitglieder, und wären es auch nur einzelne, unter dem Heydebrand ausgerichtetem Joch hindurch in den reaktionären Schaffstall hineinkriechen würden, hätte damit ein für allemal jede Aussicht auf eine Unterstützung der Sozialdemokratie in Stichwahlen verwirkt.

Durch Heydebrands Herausforderung sind also die Liberalen, insbesondere die Nationalliberalen endgültig vor die Frage gestellt, ob sie sich für den Fortschritt entscheiden wollen oder für den Rückschritt. Und man kann ihnen nur raten, daß sie sich möglichst bald und möglichst klar und unzweideutig für oder gegen Heydebrand und Konjorten erklären; sonst könnte es ihnen passieren, daß sie links und rechts dem gleichen Mißtrauen begegnen und von links und rechts bei den Stichwahlen in gleicher Weise gelassen werden.

In den heißen Kämpfen, die dem deutschen Volke bevorstehen, ist kein Platz mehr für die schwankenden Gestalten, die ohne eine feste Ueberzeugung nur Mandatschacherei betreiben. Es heißt klare Stellung nehmen: für oder gegen die Junker, für oder gegen den schwarzen Block!

### Das Zentrum für Heydebrands Stichwahlbedingungen.

Die Zentrumspreffe ist sehr entzückt davon, daß die Konservativen nur solche „liberale“ in der Stichwahl heranzuhauen wollen, die gegen jede Erweiterung des Reichstagsrechts, für noch höhere Zollmauern und für Ausnahmegelese gegen die Sozialdemokratie eintreten wollen. So schreibt die Berliner „Germania“ höchst vergnügt:

Nun ist aber den Liberalen durch Herrn von Heydebrand ein sehr dicker Strich durch den günstigen Vorschlag gezogen worden. Der Führer der Konservativen sagte nämlich: Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Die Herren Genossen schreiben für ihre Stichwahlparole den Liberalen wirtschaftliche und politische Bedingungen vor — gut, machen wir es auch so. Wir stellen zwar nicht sechs Bedingungen, sondern nur drei, auf deren Annahme bei dem Kandidaten, der unsere Hilfe braucht, wir aber unbedingt bestehen müssen. Wenn man auch Gegner derartiger Abmachungen ist, muß man doch Herrn von Heydebrand zugeben, daß die Konservativen erst dann zu diesem Mittel gegriffen, als sie sahen, daß die Liberalen nach der linken Seite hin sich auf solche Bedingungen strupplos einließen. Nun kann es unmöglich in Willen und Wunsch der Konservativen liegen, durch ihre Wahlhilfe eine sozialistische Schutztruppe in den Reichstag zu senden, und infolgedessen blieb ihnen kaum etwas anderes übrig, als Präventivmafregeln auch ihrerseits zu ergreifen, die ihnen die Gewähr geben, daß solch unerwünschtes Resultat nicht eintreten kann. Daher nur formulierten sie ihre Bedingungen.

Heydebrands Versuch, im Reichstag eine Mehrheit für Absolutismus, Hochschußzölle und Sozialistengesetze zu schaffen, wird vom Zentrum nicht mit dem leisesten Worte getadelt, sondern im Gegenteil als besonders feiner Zug gelobt und verteidigt. Die „Kreuztg.“ nimmt es daher als selbstverständlich, daß das Zentrum auf dem Boden der Heydebrandschen Bedingungen steht. In einer Besprechung der Königsberger Rede des konservativen Parteiführers stellt sie fest:

Nur das Zentrum, das ebenso wie unsere Partei dazu bereit war und ist, findet sich mit uns zusammen in dem Bestreben, der Sozialdemokratie überall entgegenzutreten. Und daraus ergibt sich ganz von selber ein Zusammenwirken der Rechten und des Zentrums.

Dieses Vertrauen des leitenden Junkerblattes zum Zentrum muß jedem die Augen öffnen, der bisher noch an die „Demokratie“ der schwarzen Partei geglaubt hat. —



# Wahlbilder.

## XIII. Anhalt.

Der Wahlkampf in den beiden anhaltischen Wahlkreisen hat besonders heftig, weil das Bürgerturn damit reichlich mit, beide Kreise an die Sozialdemokratie zu verlieren.

Den Kreis Bernburg-Wallendorf hatten im Jahre 1908 mit dem Genossen Albrecht als Kandidaten mit einer Mehrheit von 158 Stimmen erobert. Im Jahre 1908 bekörnten wir den Kreis mit 578 und im Jahre des nationalen Wählens 1907 mit 4500 Stimmen die Nationalliberalen an die Nationalliberalen. Im gegenwärtigen Wahlkampf bewerben sich von bürgerlicher Seite die Konservativen mit dem Generalkonsul Dr. Bremer, die Nationalliberalen mit dem anhaltischen Landtagsabgeordneten Pastor Baumecker, und die Demokraten mit Weitscheid um das Mandat. Für uns kandidiert wieder Genosse Wender. Die Freisinnigen haben keinen Kandidaten aufgestellt, und wollen sich anscheinend passiv verhalten. Die Bevölkerungszahl ist in diesem Wahlkreis — zum Teil durch Reduzierung von Arbeitskräften in der Industrie — zwar zurückgegangen; die Zahl der Wählerinnen auf unser „Volkblatt“ und auch die Zahl der organisierten Genossen hat aber bedeutend zugenommen. Auch die Leistungsfähigkeit und Schlagfertigkeit der Organisation wurde gesteigert werden. Wir dürfen danach hoffen, daß wir mit Hilfe der Wähler des verlassenen Reichstags das rote Banner im zweiten anhaltischen Wahlkreis wieder aufstapfen werden.

Im Wahlkreis Dessau-Berbig betrug die bürgerliche Mehrheit 1898 1907, 1908 (Hauptwahl) mit Koefide gegen uns 3292, 1908 (Nachwahl) mit Schrader 401, und 1907, ebenfalls mit Schrader, 5860 Stimmen. Da außer der stattgefundenen Zunahme unserer Presse hier auch die Bevölkerungszahl gestiegen, ist auch der Kampf im ersten anhaltischen Wahlkreis aussichtsreich für uns. Es bewerben sich um das Mandat von bürgerlicher Seite die Nationalliberalen mit Kaufmann North, die Freisinnigen mit Professor Preuß und die Demokraten mit Ingenieur Büdemann. Für uns kandidiert Genosse Seine.

Der demokratisch-liberale Geist eines Koefides ist völlig verfliegen. Er hat im Dessauer Bürgerturn auch niemals eine Stütze gehabt. Er lebte nur in der Person Koefides und wurde von wenigen getreuen Herolden nachgeholt. Zwar verjagte Schrader — das selbe tut jetzt auch Preuß — vom liberalen Ruhme Koefides zu jahren; aber dies Herumziehen mit dem Geiste Koefides ist nur Schamtschlagerei, und zwar völlig überflüssige Schamtschlagerei, denn die paar liberalen Seelen, die neben der sozialdemokratischen Wählerzahl noch vorhanden sind, werden von den Demokraten gesammelt, und der Masse des Bürgerturns sind die bürgerlichen liberalen Ideale völlig gleichgültig. Das Ideal, das hier am meisten begehrt wird, heißt: Hoflieferantenittel.

Die Nachfolger Koefides, die Führer der Freisinnigen Partei, haben die politische Verpeinerung des Bürgerturns nach Kräften gefördert. Sie haben den Unterschied zwischen Liberalismus und Konservatismus völlig verwischt, indem sie 1908 bei den anhaltischen Landtagswahlen mit den Nationalliberalen und Konservativen ein Bündnis schlossen auf der Grundlage, daß der konservative „Besitzstand“ erhalten bleiben solle. Dieser konservative „Besitzstand“ war konservativ Mehrheit, die wir dank der freisinnigen Politik noch im anhaltischen Landtag haben. Alle reaktionären Mittelstandsgruppen, sogar des liberalen Geschwachs von der „hohen Vereinerung der Arbeiterklasse durch die Sozialdemokratie“ haben sich die Führer des Freisinn nach Reichstagsart angeeignet, und es ist oft widerlich, mit ansehen zu müssen, wie dieser „Freisinn“ vor den kurzschichtigen, mittelständlichen Reaktionen auf dem Waage trübsalig, nur um die Stimmen der kleinen Händler und Gewerbetreibenden zu bekommen, die angeblich das Junglein an der Waage zwischen Sozialdemokratie und Bürgerturn bilden.

Preuß hätte ebensogut der Kandidat eines beliebigen Kleinbürgerlichen Aufmarsches werden können, wie er Kandidat dieses „Freisinn“ geworden ist. Wenn er gewählt werden sollte, würde er nicht als Vertreter seines Programms, sondern als Gegner der Sozialdemokratie gewählt. Wenn aber die Stimmengabe des bürgerlichen „Freisinn“ ebenso tief sinken würde, wie die politische Moral seiner Heiligen Führung — was der natürliche Zustand wäre —, dann feiern wir Sozialdemokraten einen glänzenden Sieg.

## Regierungsbezirk Merseburg.

In diesem Teile der Provinz Sachsen sind im Besitz der Konservativen Parteien vier Kreise, Delitzsch-Wittenberg, Merseburg-Querfurt, Mansfeld und Sangerhausen. Die Fortschrittler vertreten Wittenberg-Schweinitz und Zeitz-Weitzenfels-Naumburg. Die Nationalliberalen den Kreis Torgau-Liebenwerda. Im Laufe der letzten Legislaturperiode wurde Halle wieder von den Sozialdemokraten erobert.

Der Wahlkreis Halle, den Genosse Kunert 1909 in der Nachwahl mit noch nie erreichter Mehrheit zurückholte, darf als jüngerer Besitzstand der Sozialdemokratie gelten. Zwar ist die Agitation sehr heftig, aber es hat den Anschein, als gäben die Gegner den Kreis schon verloren.

Die beste Hoffnung besteht auch für die Eroberung des Wahlkreises Zeitz-Weitzenfels, und zwar schon in der Hauptwahl. Ein Sieg unseres Kandidaten Thiele in der Stichwahl würde dagegen ziemlich unsicher sein, weil familiäre bürgerliche Parteien bereits ein Abkommen auf gegenseitige Unterstützung in der Stichwahl getroffen haben. Der Umstand, daß in der letzten Zeit ein eigenes Parteiprogramm für den Kreis in Zeitz geschaffen wurde, und daß die Parteioorganisation stark ausgebaut worden ist, läßt indes unsere Sieg im ersten Wahlgang sehr wahrscheinlich erscheinen.

Im Kreise Sangerhausen haben die bürgerlichen Parteien sehr große Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, ehe es zu einer teilweisen Einigung kam. Die Konservativen wagten es nicht, den bisherigen Abgeordneten Scherre wieder als Kandidaten vorzuschlagen, sie haben sich mit dem Bund der Landwirte auf einen Witterungsbefehl Dr. Ernst (Auerhahn) geeinigt und zur „geistigen“ Führung das einzige freisinnige Blatt in der Gegend aufgekauft. Die Nationalliberalen präsentieren den Vorsitzenden des liberalen Bauernbundes, Bamhoff, für den auch die Fortschrittler stimmen werden. Die sozialdemokratischen Stimmen werden sicher stark steigen, daß es zur Stichwahl kommt, bei der dann die Liberalen den Ausschlag geben.

Verhältnismäßig ruhig steht es noch im Wahlkreis Merseburg-Querfurt aus. Der Kreis war bisher in konservativen Besitz. Die Konservativen ließen den bisherigen Vertreter fallen und stellten einen Unbekannten an die Spitze. Die Freisinnigen parieren diese Kandidatur gleichfalls mit einem Unbekannten. Da bei der letzten Wahl Genosse Hollender (Weitzig), der jetzt wieder kandidiert, in der Stichwahl nur durch die freisinnige Hilfe für den konservativen Kandidaten unterlag, erscheinen jetzt unsere Aussichten als sehr günstig. Zwar ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß die Freisinnigen den Konservativen überlegen, und ihn so aus der Stichwahl drängen, aber wahrscheinlich ist das bei dem Vorzug von 2000 Stimmen im Jahre 1907 nicht. Kommen, wie zu erwarten, Sozialdemokrat und Konservativer miteinander in die Stichwahl, so liegt die Entscheidung bei den Freisinnigen.

Am heftigsten ist der Wahlkampf im Kreise Naumburg entzündet. Seit 25 Jahren hat der Reichstagsabgeordnete Dr. Arendt den Kreis fest in der Hauptwahl mit erheblicher Mehrheit gehalten, im Jahre 1907 mit 23 000 gegen 10 700 gegenwärtige Stimmen. Durch den Streik der Naumburger Bergarbeiter ist allerdings auch eine andere Stimmung in die „Königsruhr“ verlegt worden, die bisher zum guten Teile für die Naumburger Wahl sich kommandieren ließen. Die Reichstagsabgeordnete, Harnischhausen und die Rajonseite der Sozialdemokratie gegen die Streikenden in Bewegung gebracht wurden. Boden ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Arbeiterbewegung hat ungeheure Fortschritte im Kreise gemacht und diesmal wird es sicher ausgeschlossen sein,

daß Arendt im ersten Wahlgang durchdringt. Die Sozialdemokratie als der nächstbestmögliche Gegner wird sich mit ihm noch in der Stichwahl zu messen haben, und die Entscheidung liegt auch hier beim Fortschritt. Leider ist auf die Fortschrittler nicht viel Verlaß. Aus Rücksicht auf das „Mansfelder System“ haben sie ihren bisherigen Kandidaten, Pastor Heige, abgelehnt, weil er dafür eintrat, daß im Falle einer Stichwahl die Fortschrittler geschlossen für den Sozialdemokraten eintreten sollen. An seine Stelle trat der Reichstagsabgeordnete Delius (Halle), der gebürtig ist, mit Mitteln des Reichstagsbündnisses die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Auch die Konservativen haben die geistige Führung des Wahlkampfes dem Reichstagsabgeordneten übertragen.

Eine ungemein eifrige Agitation entwickelt die Fortschrittler im Wahlkreis Delitzsch-Wittenberg. Der Kreis wird seit einer Reihe von Jahren von dem Reichstagsabgeordneten Scharrer vertreten. 1907 erhielt dieser 10 695, der sozialdemokratische Kandidat 10 100, der Freisinnige 6654 Stimmen. Unter den damaligen Verhältnissen wollte der Reichstagsabgeordnete Scharrer die Wahlkampfverhältnisse nicht so günstig, um seine der Parteien ganz vor den Kopf zu stoßen. Trotzdem dürfte es den Freisinnigen nicht gelingen, den starken Vorzug, den die andere Parteien haben, einzuholen. Das Mandat wird von der Sozialdemokratie geholt werden, wenn der Freisinn nur halbwegs das hält, was er jetzt vertritt.

Sehr verwickelt liegen die Verhältnisse im Kreise Torgau-Liebenwerda, wo sich ursprünglich nicht weniger als fünf Kandidaten gegenüberstanden. Die Fortschrittler haben ihren Kandidaten dann zugunsten der Nationalliberalen zurückgezogen. Es kandidieren nun: Für den Bund der Landwirte und Konservativen Freiherr v. Strombeck, für die vereinigten Liberalen Professor Orthmann und für eine Mittelstandsgemeinschaft Dr. Thierarzt Möller. 1907 gingen die Nationalliberalen mit den Konservativen zusammen und brachten es auf 10 000 gegen 6500 sozialdemokratische und 4000 fortschrittliche Stimmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diesmal der sozialdemokratische Kandidat mit dem Liberalen in die Stichwahl kommt, was uns allerdings nicht günstig sein würde. Allerdings fällt für uns ins Gewicht, daß sich in den letzten Jahren in stärkerem Maße Industrie im Kreise angesiedelt hat, die ein sprunghaftes Anwachsen der Arbeiterbewegung zur Folge hatte. Der Kreis hat oft seine politische Vertretung gewechselt, und es ist jetzt noch gar nicht abzusehen, wie das Wahlergebnis diesmal fällt.

Der Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz war neben Mansfeld bisher der einzige Kreis, in dem es der Sozialdemokratie nicht gelang, in die Stichwahl zu kommen. 1907 wurde mit sozialdemokratischer Hilfe der Freisinnige Dr. Dove, der auch diesmal wieder kandidiert, gegen den Konservativen gewählt. Der sozialdemokratische Kandidat blieb allerdings nur mit circa 1000 Stimmen hinter dem Freisinnigen zurück. Unsere Partei arbeitet im jetzigen Wahlkampf mit großer Anstrengung, aber die Agitation wird besonders in dem rein ländlichen Kreise Schweinitz dadurch erschwert, daß uns nicht ein einziges Lokal zur Verfügung steht. Trotzdem haben unsere Genossen Hoffnung, an Stelle des Fortschrittlers mit dem Konservativen in die Stichwahl zu kommen. Wird diese Hoffnung erfüllt, und die Stimmung in der Landbevölkerung spricht dafür, dann würden diesmal die Fortschrittler den Ausschlag geben und sie hätten somit auch hier Gelegenheit zu zeigen, wie ernst es ihnen mit dem Kampfe gegen das Junkertum ist.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 27. Dezember.

### Preussisches Junkerleben.

Zu einem Studentenbrief aus dem Jahre 1834 schreibt Otto von Bismarck, der spätere Kanzler, an seinen Korpbruder Scharlach folgende Schilderung echtpreussischen Junkerlebens:

... ich werde daher wohl das Portfeuille der Auswärtigen ausschlagen, mich einige Jahre mit der rekrutendressierenden Fuchtelklinge amüsiere, dann ein Weib nehmen, Kinder zeugen, das Land bauen und die Sitten meiner Bauern durch unmäßige Branntweinfabrikation untergraben. Wenn Du also in zehn Jahren einmal in die hiesige Gegend kommen solltest, so biete ich Dir an, so viel Kartoffelknaps zu trinken, als Du willst, und auf der Jagd den Hals zu brechen, so oft es Dir gut scheint. Du wirst hier einen feitzemähten Landwehroffizier finden, einen Schnurrbart, der schwört und flucht, daß die Erde zittert, einen großen Abscheu vor Franzosen hegt und Hunde und Bediente auf das brutalste prügelt, wenn er von seiner Frau tyrannisiert worden. Ich werde lederne Hosen tragen, mich zum Wollmarkt in Stettin auslassen lassen, und wenn man mich Herr Baron nennt, werde ich mir gütig den Schnurrbart streichen und um 2 Taler wohlfeiler verkaufen; zu Königs Geburtstag werde ich mich besaufen und Wivat schreiben, übrigens mich häufig anreißern, und mein drittes Wort wird sein: Auf Ehre! purperes Pferd! Kurz, ich werde glücklich sein im ländlichen Kreise meiner Familie. ...

Der „tolle Junker“ hat seine Leute sicher gekannt. Nur, daß jetzt das Volk auch noch Prämien fürs Fuchtelbrennen zahlen muß, das ist wohl der einzige „Fortschritt“, den die Junkerclique gemacht hat.

### Die Tyrannei des Rammons.

Um seine großapitalistische Politik abzuleugnen, besetzt der Bund der Landwirte von jeder die Taktik, bei seinen großen Paraden, in Bahnerversammlungen und in Wahlkämpfen Feindschaft gegen Kartelle, Truste und Großbanken zu machen. Auch in dem agrarischen Reichstagshandbuch wird dieses Spiel fortgesetzt. Die Kartelle, Syndikate und Truste werden als die Mittel bezeichnet, die Tyrannei des Rammons“ auszubreiten und zu befestigen, wobei allerdings in dem Verdammungsurteil ein Hinterrücken offen gelassen wird, durch das die hervorragenden Führer in ihrer Eigenschaft als kartellierte Fuchtelbrenner schuldig sind. Die Großgrundbesitzer haben nicht nur in der Spirituszentrale und in dem Kalisynidikal selbst die wüthende Kartellwirtschaft getrieben, ohne die Unterstützung von konservativen und liberalen Agrarier hätten auch die andern großen Syndikate und Kartelle in Deutschland nie ihre übermächtige Stellung erlangt.

Befonders bei der Reichstagsreform haben die Junker wieder für die Tyrannei des Rammons nach Kräften gesorgt. Abgesehen von der Erweiterung und Verewigung der Schnapsliebessgaben schafften sie sich das private Spiritusmonopol. Sie haben auch den Brauereien und Streichholzfabriken Mo-

nopole verliehen, indem sie für neu zu errichtende Brauereien eine so stark erhöhte Steuerlast verordneten, daß die Brauereien überhaupt nicht zu denken ist.

Ueber die Wirkungen dieser Monopole bekanden bei ihren Urhebern nie Zweifel, die Agrarier wollten die Brauereien nicht mit der Möglichkeit geben, eine Preisserhöhung, die der Höhe der neuen Steuer entsprächen hätte, durchzuführen, in Verhandlungen zwischen Brauereirepresenten und Abgeordneten des Reichstags wurde feierlich besprochen, daß durch Preisserhöhung über die Steuerbelastung hinaus die Brauereien Gelegenheit haben sollten, sich von vornherein „etlichen Ausgleich für den zu erwartenden Rückgang des Konsums“ zu verschaffen. Diese Monopolverleihungen sind ein kühner Schritt zu strenger Kartellierung und zur Verwertung, wie die Kartelle in Brauereigewerbe übrigens zur Geringe herab.

Mit voller Schwere trifft die Konservativen und das Zentrum insbesondere die Verantwortung für das Treiben der Kohlen- und Eisensyndikate in Deutschland. In Preußen, wo der konservativ-kerikale Block unbeschränkte Machtvollkommenheit besitzt, hat man jene Syndikate nicht nur die schrankenlose Ausnutzung des Volkes betreiben lassen, die Staatsverwaltung hat ihnen noch Unterstützungen aller Art zukommen lassen und ihnen bei Erteilung von Bestellungen durch Gewährung sachlich unbegründeter Preiserrhöhungen Staatsgeschenke von Dugenden von Millionen gemacht. Jetzt schließt sich der preussische Fiskus an, dem rheinisch-westfälischen Kohlen- und Eisensyndikat den Verkauf der Kohlen aus den staatlichen Bergwerken zu übertragen, nachdem auch private Bergwerke, die dem Syndikat bisher ferngeblieben haben, solche Vereinbarungen treffen. Seit Wochen steht fest, daß nach dem endgültigen Abschluß dieser Verhandlungen, der nahe bevorstehend betrachtet wird, eine Erhöhung der Kohlenpreise erfolgen soll.

Die Konservativen und das Zentrum werden auch diese Auslieferung der staatlichen Bergwerke an das Syndikat nicht verhindern, die Preisgabe aller Gemeininteressen gegenüber dem Großenkapital entspricht durchaus ihrer langjährigen Politik.

Außerdem ist der Großgrundbesitz politisch und wirtschaftlich mit der Schwerindustrie verbunden. Im Interesse des Brau- und Schlotjunktums plündert der konservativ-kerikale Block das Volk und die Staatskassen. Er ist die festeste Stütze der Tyrannei des Rammons.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 27. Dezember 1911.

Wählerversammlungen in der Neustadt. Genosse Adolf Albrecht aus Halle spricht am Donnerstag und Freitag dieser Woche in zwei Versammlungen. Am Donnerstag in der „Krone“, Moldenstraße; am Freitag in der „Deutschen Jahne“. Vortragsthema in beiden Versammlungen ist: Mittelstand und Sozialdemokratie.

Die Festtage waren, rein äußerlich betrachtet, die denkbar unangenehmsten. Es war wie der Magdeburger zu sagen pflegt, das schönste Schmutzwetter. Ein Glück für die Geschäftswelt, daß wenigstens am Sonnabend und am Sonntag, dem heiligen Abend, Wettergott ein Günstiges haie und die Himmelsschleusen für diese Tage geschlossen hielt. Dadurch wurde erzielt, daß die Geschäftswelt von einzelnen Ausnahmen abgesehen, mit dem Ertrag des Weihnachtsgeschäfts zufrieden ist. Auch die kleinen Händler auf dem Weihnachtsmarkt, die während der ganzen Woche unter der Ungunst des Wetters zu leiden hatten, sind noch an den beiden letzten Tagen vor Weihnachten auf ihre Rechnung gekommen. Die Verdiensten sind auch in diesem Jahre wieder die Pelz-, Schlittschuh- und Schlittschuhhändler. In diesen Artikeln liegt das Geschäft durch die seit Jahren nicht kalten, nicht warmen Wintermonate fast still. Behalten die Wetterpropheten recht, steht in nächster Zeit Frost und Schnee in Aussicht.

Eine Anklage gegen die „Volkstimme“ aus Anlaß des Budauer Mühlenerbeiterstreiks beschäftigte am Mittwoch das hiesige Schöffengericht. Wegen Vergehens gegen das Pressegesetz war unser verantwortlicher Redakteur Genosse Emil Müller angeklagt, und zwar deswegen, weil er zwei Berichtigungen des Mühlenerbesizers Paul Gildbrandt nicht aufgenommen hatte, die die Darstellungen der „Volkstimme“ über die Erzählungen des sog. Nachwachters Gärtner in Nr. 282 der „Volkstimme“ berichtigen sollten. Gildbrandt bestritt, daß die von ihm zu seiner Sicherheit engagierten Leute Spitzel seien; sie seien nichts weiter als Nachwachter, und dafür, der Schwere des Dienstes entsprechend, mit 9 Mark täglich bezahlt worden. Die Berichtigungen fanden keine Aufnahme, weil Gildbrandt in der „Volkstimme“ nicht angegriffen und nicht einmal genannt werden war, so daß er nach Ansicht der Redaktion nicht berechtigt war, die Aufnahme einer Berichtigung zu verlangen.

Mühlenerbesizer Gildbrandt als Zeuge erklärte, sich an der Berichtigung veranlaßt gesehen zu haben, weil er sich durch die Behauptung getroffen fühlte, er beschäftige Ladepöbel, denn der betreffende Mann namens Gärtner habe tatsächlich in seinen Diensten gestanden. — Vorj.: Sie haben die Schlusswendungen in dem Artikel der „Volkstimme“: „Wer hat ein Interesse daran und wer bezahlt die Spitzel?“ also auf sich bezogen? — Zeuge: Ja. — Vorj.: Es ist aber unmittelbar vorher davon die Rede, daß die bürgerliche Presse die Wortsammlung in Budau zur Wahl mache benwende. — Zeuge: Ich fühlte mich jedenfalls von dem Artikel betroffen.

Der Amtsanwalt hielt die Verpflichtung des Angeklagten zur Aufnahme der Berichtigung für erwiesen und beantragte wegen Uebertretung der §§ 11 und 19 des Pressegesetzes eine Geldstrafe von 100 Mark oder 20 Tagen Haft.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Gammerschlag, betonte, daß er jederzeit in der Lage sei, den Wahrheitsbeweis für die Richtigkeit der Darstellung der „Volkstimme“ anzutreten. Über darauf komme es ja heute nicht an, denn bekanntlich muß ein Redakteur eine „Berichtigung“ auch dann aufnehmen, wenn sie offenkundig unwahr sei und nur sonst den pressgesetzlichen Anforderungen entspreche. Eine eventuelle Verurteilung des Angeklagten sei daher auch keineswegs ein Verweis darauf, daß die „Volkstimme“ eine falsche Darstellung gebracht habe. Es sei lediglich die Frage zu prüfen, ob Herr Gildbrandt berechtigt war, die Aufnahme der Berichtigung zu verlangen oder nicht, und ob die Berichtigung selbst den pressgesetzlichen Anforderungen genüge. Da sei zunächst herborzuheben, daß die Berichtigung nicht mit dem persönlichen Namen Gildbrandts, Paul Gildbrandt, sondern mit seinem Firmennamen G. B. Gildbrandt unterzeichnet worden sei. Firmenname aber daß



**Strafrecht nicht und auch das Preßgesetz spreche von „beteiligten Personen“.** Da eine Firma keine Person sei, sei die Verächtigung nicht ordnungsgemäß unterzeichnet und entspreche daher nicht den preßgesetzlichen Anforderungen. Aber Herr Gildebrandt sei doch bei der Sache gar nicht beteiligt. Sein Name sei nicht einmal angebeutet und nicht einmal gesagt, daß Gärtners bei ihm angestellt gewesen sei. Der Artikel laufe ja auch ganz ausdrücklich darauf hinaus, daß es sich um Wahlmache der bürgerlichen Presse handle. Der Verteidiger beantragt daher Freisprechung, gegebenenfalls aber ersuchte er, auf eine erheblich geringere Geldstrafe als vom Amtsanwalt beantragte erkennen zu wollen, denn der Angeklagte habe doch jedenfalls in dem guten Glauben gehandelt, daß er die Verächtigung nicht aufzunehmen brauche.

Hierauf trat der Zeuge **Gildebrandt** noch einmal vor und erklärte seine Aussage dahin ergänzen zu wollen, daß der Angeklagte Müller am selben Tage noch ein Flugblatt gleichen Inhalts habe verbreiten lassen, in welchem sein, Gildebrandts, Name auch noch ausdrücklich genannt worden sei. — **Vors.:** Das gehört nicht zur Sache und geht uns hier doch wohl nichts an.

Nach mehr als einstündiger Beratung erkannte das Gericht auf Freisprechung. Es habe zwar eine Verpflichtung des Angeklagten zur Aufnahme der Verächtigung vorgelegen und auch die Unterzeichnung mit dem Firmennamen habe das Gericht nicht als Ablehnungsgrund gelten können, aber der Angeklagte habe — was nicht widerlegt worden sei —, in gutem Glauben gehandelt und müsse deshalb von Strafe und Kosten freigesprochen werden. Weil aber die Verpflichtung zur Aufnahme der Verächtigung bestand, habe das Gericht deren nachträgliche Aufnahme angeordnet. —

**Arbeiterjugend.** Für den Bezirk **Mitstadt** findet heute Mittwoch abend ein Diskussionsabend bei Böhm, kleine Klosterstraße, statt. — Der Bezirk **Sudenburg** hält heute eine Zusammenkunft in Kowaldsches Lokal, St.-Michael-Strasse, ab. — Die **Budauer** Jugendgenossen treffen sich am Donnerstag abend in der „Thalia“.

**Schulknaben als Diebstahlsgehilfen.** Im Juli d. J. schlossen **Willy D.**, geboren 1899, und **Willy W.**, geboren 1898, von hier, mit dem 12 Jahre alten **Freig B.** einen Bund, Geld zu stehlen, um flott leben zu können. Der Plan ging von **B.** aus, der seine Eltern schon verschiedentlich bestohlen hatte. Als Vereinslokal wählten sie eine leer stehende Wohnung im elterlichen Hause des **B.** und hielten dort die nötigen Besprechungen ab. **W.** war der Anführer des Bundes und verwahrte das gestohlene Geld. Das Los, den ersten Diebstahl auszuführen, fiel auf **B.** Als Taktort wurde die Wohnung seiner Eltern aussersehen. Die drei Knaben stiegen ein und erbrachen einen Schreihelvetter, fanden aber kein Geld vor. Das zweitemal hielten sie sich 6 bis 7 Markt. Das drittemal brachte **B.** 140 Markt, wovon 40 Markt in eine Sparbüchse gelegt wurden. Damals trat der Arbeitsbursche **Otto W.**, geboren 1895, dem Bunde bei und nahm die verschlossene Sparbüchse in Verwahrung. Später erbrach er sie und stahl daraus 24 Markt. Am 5 August stahlen **W.**, **B.** und **B.** aus dem Schreihelvetter 75 Markt, einige Zeit später **B.** und **B.** 21 Markt. Von dem gestohlenen Gelde wurde der **W.** von **K.** in eine Kinospektakeltheater besitteten. Auch das Schützenfest wurde besucht, und es wurden Reisen nach Burg und der Kitzbühler Forst unternommen. Dort wurde mit den gestohlenen Leuzerolen geschossen, wobei **D.** sich die Hand verbrannte. Gegen **B.** ist von den Eltern kein Strafantrag gestellt. Die Kammer verurteilte **D.** wegen versuchten und vollendeten schweren Diebstahls sowie wegen Hehlerei zu 10 Tagen, **W.** ebenso zu 3 Wochen, **B.** wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen zu 2 Wochen Gefängnis. —

**Diebstähle.** Gestohlen sind hier: Am 19. d. M. aus einer Wohnung in der Kaiserstraße unter erschwerten Umständen 100 Markt bares Geld und ein Sparfaßbuch der hiesigen Sparkasse mit einer Einlage von 440 Markt, die der Dieb abgehoben hat. (Älter ist der Sohn des Beschlagnahmten); in der Nacht zum 21. einem Fleischer von auswärtig im Barfuss 3. und 4. Klasse des Hauptbahnhofs aus der Leberzuckerfische ein ledueres Beutelportemonnaie mit 78 Markt; am 21. in der Zeit von 7 bis 8 Uhr nachmittags von einem Kollwagen während der Fahrt vom Güterbahnhof durch mehrere Straßen bis zur Anhaltstraße ein Kleinfeld (80x50 Zentimeter groß), enthaltend: ein Fahrgang 1911 der Elektrotrichschen Feilschiff, mehrere Ober- und Nachschneiden, 15 weiße Leinwandstücke, 6 Paar graue wollene Strümpfe, 2 weiße Barockunterhosen (sämtliche Wäschestücke „W. S.“ gezeichnet), 10 Sechszehner Nr. 42 mit dem Stempel „Goring u. Co. Magdeburg 14. 9. 10.“, eine Kissenplatte (graues Leinen mit Seidenstickerei) und eine neue Damenhandtaische (schwarzes Seehundleder mit gelbem Wäbleder gefüttert); am 22. eine von einem hohwärts gelegenen Küchenfenster in der Bülowstraße aufgehängt gewesene Ganz; in der Zeit vom 22. bis 23. einem Bäckergehilfen aus einer verschlossenen Bodenkammer in der Kleinen Klosterstraße aus einem verschlossenen Kleiderkasten mittels Einbruchs ein braunes Klappportemonnaie mit 15 Markt; in der Nacht zum 23. in einer Schankwirtschaft in der Jakobstraße unter erschwerten Umständen aus einem Automaten 5 bis 6 Markt und aus einem verschlossenen Kästchen etwa 40 Pf.; am 23. in früher Morgenstunde aus einem verschlossenen Kasten eines Hauses der Krügerstraße durch Einsteigen in ein offenes Fenster 2 Käse und 3 Hahn; vormittags gegen 10 Uhr aus einer Wohnung in der Weinbergstraße eine Wederuhr aus Nickel; im Laufe des Nachmittags von einem Wagen während der Fahrt vom Güterbahnhof nach der Neuhäbner Straße ein Karton (gez. Nr. 3144), enthaltend 10 Kilogramm Margarine; nachmittags gegen 6 Uhr aus der Zelle einer hiesigen Badeanstalt ein Portemonnaie mit etwa 24 Markt und einem goldenen Verlobungsring (gez. „Clara 26. 11. 1911“); in der Zeit vom 23. bis 24. aus einer verschlossenen Bodenkammer in der Friedenstraße 6 Bratwürste, eine große Schlammurst und ein Teil Obst; am 24. gegen 5 1/2 Uhr morgens aus dem Portal des Hauptbahnhofs ein Fahrrad „Pänel“ (Fabriknummer 95702) mit schwarzem Rahmen, schwarzem Felgen, Freilauf mit Nidritbrennle und nach oben gebogener Lenkstange; in der Nacht zum 25. aus einem Garten am Schuppenweg ein Fahrrad „Evabani“ (Fabriknummer 4530) mit schwarzem Rahmen, schwarzem Felgen, schwarzem Kettenrad und nach unten gebogener Lenkstange; in derselben Nacht aus einem verschlossenen Schanklokal in der Königstraße unter erschwerten Umständen 50 Stück Zigaretten, 200 Stück Zigaretten, 2 Glaschen Pfefferminz, je eine Glasche Steinbäcker, Kimmell und Benediktiner und am 26. nachmittags aus der Garderobe einer Weinstube ein langer Persischer-Vua mit 4 Stunkschwänzen und der Firmenbezeichnung „Ferdinand Engel“ und ein Persischer-Muff. —

**Handtaischenbrecher.** Am 23. morgens gegen 1 Uhr ist einem jungen Mädchen im Glacis am Sudenburger Tor eine schwarze Handtasche, enthaltend ein rot-schwarzes Klappportemonnaie mit 26 Markt, ein mattschwarzes Medaillon, 3 Postkarten, Photographien und mehrere Kleinigkeiten, und nachmittags gegen 5 1/2 Uhr einem 8 Jahre alten Mädchen auf der Treppe eines Hauses in der Heydenstraße gleichfalls eine schwarze Handtasche, enthaltend 4.90 Markt, ein neues Kabattspartenbuch und einige Kleinigkeiten von je einem Manne aus der Hand gestohlen und g. hohlen worden. Im ersten Falle kann der Täter nicht näher beschrieben werden, im zweiten Falle soll er etwa 20 Jahre alt gewesen sein und eine blaue Mütze und einen blauen Anzug getragen haben. —

**In Haft genommen sind** der Barbiergehilfe **Georg F.** von hier wegen Vergehens aus § 181a des Strafgesetzbuchs: der mehrfach vorbestrafte Arbeiter **Gustav Q.** von hier, der mit einem bekannten aber nach nicht ergriffenen Genossen in der Nacht zum 21. d. M. aus einem Lagerstüben in der Rogauer Straße 214 Kilogramm Weißblechmetall unter erschwerten Umständen gestohlen hat; die mehrfach vorbestrafte Arbeiter **Gustav Sch.** und **Walter B.** von hier, die das gestohlene Metall bei hiesigen Rohproduktanhängern verkauft haben

und der **Lehrer Johannes R.** aus Dornum in Holland, der verurteilt hat, einen Soldaten der hiesigen Garnison zur Desertion und Einreiß in die niederländische Fremdenlegion zu verleiten. —

**Von einer Autoverletzung überfahren** wurde am Dienstag abend 9 1/2 Uhr eine etwa 88jährige Frau am Breiten Wege an der Füllergasse. Die Frau wollte den Jagdbamm überqueren. Die Autoverletzung, die in nicht schnelltem Tempo in der Richtung vom Füllergasse nach kam, verfuhr nicht sofort zu halten. Die Frau wurde umgetrieben und überfahren. Augenblicklich hätten sich an dieser Stelle belebte Hunderte von Menschen angeammelt, die alle hilflose Hand leisten wollten. Die Ueberfahrte, die zum Glück keine schweren Verletzungen erlitten hatte, wurde mit demselben Auto nach ihrer Wohnung gebracht. —

**Schwer verbrannt.** Am 24. Dezember, abends 11 Uhr, fiel die ledige Schneiderin **M. A. K.** in ihrem Hause, Kleine Giechstraße 6, mit einer brennenden Lampe von der Treppe, wobei die Lampe explodierte. Mit schweren Brandwunden am Kopfe wurde die Unglückliche der Frankenhof Altknabn zugeführt, während von Hausbewohnern die Feuergefahr beseitigt wurde. —

**Schornsteinbrand.** Am 25. Dezember, mittags gegen 1 Uhr, rückte ein Kommando nach Alte Ulrichstraße 18 zur Beseitigung eines Schornsteinbrandes. Mittels Abteinen durch Kette und Kugel wurde die Gefahr beseitigt. —

**Brand in einem Kientopp.** Am ersten Weihnachtsfeiertag, kurz nach 4 Uhr nachmittags, rückte Löschzug 1 auf eine mündliche Meldung nach Kaiserstraße 15. Im dortigen Kaisertheater (Kinentograph) war das Filmband gerissen und in Brand geraten. Bei Ankunft des Zuges war das Theater bereits geleert. Durch Entfernung von kleinen Dekorationsstücken wurde einer weiteren Gefahr vorgebeugt. Der Löschzug brauchte nicht in Tätigkeit zu treten. —

## Der Kampf für die Reichstagswahlen

erfordert die Anspannung aller verfügbaren Kräfte. Mit Versammlungen und Flugblättern allein ist es nicht getan. Die beste und nachhaltigste Agitation geschieht durch unsere Presse.

Je größer die Verbreitung unserer Parteipresse ist, je mehr Abonnenten sie hat, um so größer sind unsere Erfolgschancen bei den Wahlen. Für die Agitation zur Gewinnung neuer Abonnenten bietet sich keine bessere Gelegenheit, als die Zeit vor den Wahlen.

Parteigenossen! Noch nie war in den Volksmassen ein solches Maß von Unwillen und Empörung gegen die politische Mißwirtschaft der herrschenden Massen angehäuft, noch nie ein solch brennendes Verlangen nach einer

**gründlichen Abrechnung mit den Volksfeinden** vorhanden wie gerade jetzt. Diese überaus günstige Situation muß ausgenutzt werden. An großen Erfolgen kann und wird es nicht fehlen, wenn jeder Parteigenosse unsere Agitation zur Gewinnung neuer Abonnenten unterstützt. Der Verlag unseres Blattes stellt jederzeit

**Probe-Exemplare** kostenlos zur Verfügung. Parteigenossen! Wenn jeder von euch sich ernstlich vornimmt, aus dem Kreise der ihm bekannten Anhänger unserer Partei auch nur einen Abonnenten zu gewinnen, müßte die Zahl derselben in kürzester Zeit sich verdoppeln. In verschiedenen Gegenden Deutschlands haben unsere Genossen an einem Tage Tausende neuer Abonnenten gewonnen. Das muß auch in unserm Verbreitungsgebiet möglich sein.

Bis zum 1. Januar hat jeder Genosse Gelegenheit, neue Abonnenten für die „Volksstimme“ zu werben. Unablässig muß für die Verbreitung unserer Presse agitiert werden. Kein Tag vergehe, an welchem von jedem Parteigenossen und Gewerkschaftler nicht

**mindestens ein neuer Abonnent** für die „Volksstimme“ gewonnen wurde.

Parteigenossen! Am 12. Januar fällt eine der wichtigsten politischen Entscheidungen. Unser Erfolg hängt nicht zuletzt davon ab, wie groß bis dahin die Zahl der neuen Abonnenten unseres Blattes ist. Deshalb an die Arbeit!

**Tue jeder seine Pflicht!**

## Konzerte, Theater, Sport etc.

**Städtische Konzerte.** Am Mittwoch den 3. Januar 1912 findet im „Küstenhof“ das nächste Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Musikdirektors **Krug-Waldsee** statt. Als Solistin wird die Konzertsängerin **Freulein Elisabeth Hoffmann** von hier, Sopran, mitwirken. —

**Wilhelm-Theater.** Heute ist die erste Aufführung der Operette „Meine Zante — deine Zante“ von **Hilse Friedländer** und **Amelie Ritsch**. Die Musik dazu hat ebenfalls **Amelie Ritsch**, die Gattin des bekannten Leipziger Dirigenten, Professore **Ritsch**, geschrieben. Bei ihrer Uraufführung in Dresden konnte die Operette einen großen Erfolg verzeichnen. Am Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag kommt das Werk zur Wiederholung, ab Dienstag kommt „Das Warmwasser“ wieder abwechselnd mit zur Aufführung. Am Sonntag (Silvester) beginnt die Vorstellung bereits um 6 1/2 Uhr. Am Sonntag abend nachmittags ist noch eine Aufführung von dem beliebten Weihnachtsmärchen „Frau Holle und Prinzessin Teufelsdröckel“. Für Sonntag, nachmittags ist eine Wiederholung von „Polnische Wirtschaft“ angelegt und Neujahr nachmittags „Marine-Liedchen“. —

**Zentraltheater.** Das große Weihnachtsprogramm wird nur noch bis zum Silvesterabend gegeben, an welchem Tage 3 1/2 Uhr nachmittags eine große Kinder- und Familienvorstellung stattfindet. Abends 8 Uhr beginnt die große Silvester-Dauervorstellung, welche bis 12 Uhr währt und deren sämtliche Besucher durch reizend ausgestattete Geschenke erfreut werden. —

**Die Ringkämpfe im Firkus Blumenfeld.** Am ersten Weihnachtsfeiertag siegte **Steurs** (Belgien) in 17 Minuten über **Orlando** (Serbien), welcher durch Ausheben und darauffolgendes Mühte auf beide Schultern zu liegen kam. **Higler** (Europameister) konnte Boulanger in einer Gesamtzeit von 58 Minuten durch einen Armfallgriff auf beide Schultern legen. — Am zweiten Weihnachtsfeiertag fanden sich zunächst im Entscheidungskampf **Sauerer** (Belgien) und **Aggeberg** (Dänland) gegenüber. **Sauerer** siegte in einer Gesamtzeit von 1 Stunde und 12 Minuten. Der Kampf des russischen Reiter-singers **Michailoff** gegen **Boulanger** endete mit dem letzten Niederlage durch einen Untergriff von hinten in 17 Minuten. —

## Letzte Nachrichten.

**Bergiftung im städtischen Asyl.** **Ab. Berlin, 27. Dezember.** Im städtischen Obdach in der Krebsstrasse zehnteckeln gestern abend drei Anzahl Obdachlose unter Vergiftungserscheinungen; 10 sind bereits gestorben. Die Ursache der Vergiftung konnte bisher noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden, doch scheint Vergiftung infolge des Genusses von Lebensmitteln vorzuliegen, die von den Obdachlosen in das Obdach mitgebracht waren. —

**Ab. Berlin, 27. Dezember.** Von den im städtischen Asyl in der Krebsstrasse unter Vergiftungserscheinungen erkrankten Personen sind bereits 15 gestorben. —

**Ab. Berlin, 27. Dezember.** Die Zahl der Toten beläuft sich schon auf 18. —

## Rußland gegen Persien.

\* **London, 26. Dezember.** Wie das Deutsche Bureau erzählt, sind bei den Kämpfen in Tabris 50 Perser getötet worden. Die Russen haben alle Regierungsgebäude und die Telegraphenstationen besetzt. Eine Anzahl von Regierungsbeamten ist in Reicht getötet worden. —

\* **Teheran, 27. Dezember.** Der Vizegouverneur von Tabris berichtet, die Russen hätten fallblütig eine Meuterei unter persischen Frauen und Kindern angerichtet. Nach seiner Schätzung sind in den bisherigen Kämpfen bereits 500 Perser gefallen. —

**Ab. Teheran, 27. Dezember.** (Petersburger Telegraphen-Agentur.) In der Nähe von Kasern wurde auf den mit einer großen Schutzwache von indischen Reitern von Aufseher nach nach Schiras reisenden englischen Konsul **Emad** ein Ueberfall ausgeführt. Der Schutzwache gelang es nach erbittertem Kampfe sich nach Kasern zurückzuschlagen; der Konsul ist jedoch spurlos verschwunden; nur sein verwundetes Pferd ist aufgefunden worden. Die Verluste der Schutzwache sind nicht bekannt. —

\* **Teheran, 27. Dezember.** (Reuter-Meldung.) Im Einverständnis mit dem Kabinett hat der Regent das Parlament aufgelöst. Die Annahme des russischen Ultimatum ist nunmehr auch schriftlich erfolgt. **Morgan Shuster** ist schriftlich entlassen worden. Die übrigen Amerikaner verbleiben vorläufig im Dienst. In Teheran ist infolge umfangreicher Vorsichtsmaßregeln die Ruhe nicht gestört worden. Dagegen treffen aus den Provinzen Proteste gegen die Auflösung des Parlaments und gegen die Annahme der russischen Bedingungen ein. —

**Ab. Teheran, 27. Dezember.** (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Es ist eine Pause in den Kämpfen bei Tabris eingetreten. Eine Abteilung englisch-indischer Kavallerie wurde in der Nähe von Kasern angegriffen, wobei zwei indische Kavalleristen fielen. Die Lage in Schiras ist ernst. **Shuster** hat das Kabinett davon in Kenntnis gesetzt, daß er sein Amt seinem Nachfolger übertragen wolle, sobald dieser ernannt worden sei. Er erklärte, seine Haupt Sorge werde seinen 14 amerikanischen Gehilfen gelten. —

## Die Mongolei russisch!

\* **Petersburg, 27. Dezember.** Nach hier vorliegenden Privatmeldungen ist ein Komitee, zu dem sechs Fürsten und ein Vertreter des Dalai-Lama gehören, mit der Verwaltung der Mongolei betraut worden. Die Bildung eines Ministeriums des Innern, des Auswärtigen, des Krieges, der Finanzen und der Justiz ist in Aussicht genommen und die Bildung des Kabinetts im Gange. Für die Ehrenbeilegung des Cheptimus **Dampa Dutsun**, des Oberhauptes der buddhistischen Geistlichen, werden Vorbereitungen getroffen. Es herrscht volle Dröhnung. — Das heißt: die Russen wollen die Mongolei in die weiten Taschen stecken. Wenn ihnen die Japaner nicht ins Werk fallen, wird die Absicht wohl auch gelingen. —

**Ab. Gisleben, 27. Dezember.** Gestern früh fand der Briefträger auf seinem ersten Bestellgang den **Müller Kreutz**, der alleiniger Bewohner der Grajenzmühle war, vor seiner Beilegung mit einer Wunde am Kopfe tot auf. Ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben. —

**Ab. Spandau, 27. Dezember.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Am ersten Weihnachtsfeiertag wurde der 22 Jahre alte Köpfer **Kemfer** vom Fußballklub „Victoria“ in Spandau beim Spiel durch einen Fußtritt so schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist. —

**Ab. Ratibor, 27. Dezember.** Der Grubenarbeiter **Herzog** aus **Oberhildtau**, der wegen Einbruchs zu acht Jahren **Zuchthaus** verurteilt ist, ist in der Nacht zum Sonntag aus dem Gefängnis ausgebrochen, obwohl er an Händen und Füßen gefesselt war. Es ist noch nicht gelungen, den Ausbrecher, der schon wiederholt ausgedrungen ist, zu ergreifen. —

**Ab. Hamburg, 27. Dezember.** (Eig. Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Dampfer „Gisog“ der **Hambourger Levante-Linie** ging im Golf von **Biskaya** unter. Von der 30 Mann starken Besatzung konnten nur zwei gerettet werden. —

**Ab. Paris, 27. Dezember.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Aus allen Teilen Frankreichs, besonders von der Nord- und Westküste, werden schwere Stürme, Regengüsse und Schiffbrüche gemeldet. —

**Ab. Rom, 27. Dezember.** Ein schrecklicher Unfall ereignete sich gestern im Irrenhause zu **Macerata**. Durch den heftigen Wind wurden mehrere Telegraphenstangen umgeworfen, die Telegraphendrähte fielen in den Garten des Irrenhauses und trafen drei gerade im Garten spazierengehende Irre. Alle drei wurden sofort getötet, zwei andre, die nach diesem die Drähte berührten, erlitten das gleiche Schicksal. Als der Direktor des Irrenhauses in der Annahme, daß die Irren sich streiten, mit zwei Wärtern herzuwollte, um die Kämpfenden zu trennen, kamen auch sie mit den Drähten in Berührung. Sie wurden schwer verletzt. —

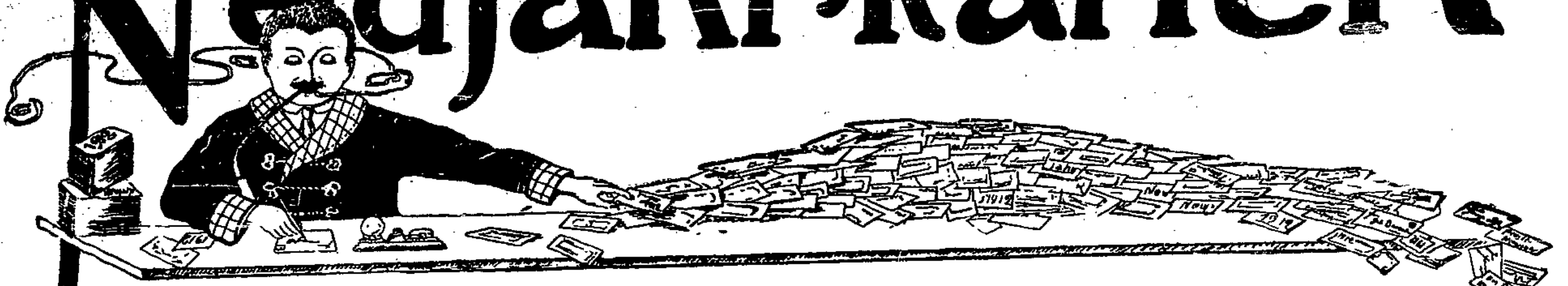
## Wettervorherjage.

Donnerstag den 28. Dezember: Vielfach neblig, etwas kälter, streichweise leichte Niederschläge. —

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.



# Neujahrskarten



Gratulations-Karten Billet- und Visitformat { Stück 7 4 3 2 1 }  
 10 Stück 65 35 28 18 9

Visit- u. Billettkarten unbedruckt { 10 Stück 8 6 5 }  
 100 Stück 75 55 45

Elegante Glückwunschkarten jedes Stück im Kuvert 10 Stück 58 45 38 25

## Passende Kuverts

10 Stück 15 12 9 6 4  
 25 Stück 30 25 18 12 8

**BLEIFIGUREN zum GIESSEN**  
 Sortiment im Karton Einzel Stück 12 10 8 5 4  
 95 75 58 46 Dtzd. 125 115 90 55 35

## POSTKARTEN

mit Neujahr-Glückwünschen  
 Stück 1 2 3 4 bis 12

## SCHERZARTIKEL : in enormer : Auswahl

**Knallbonbons** zum Teil mit Scherzeinlagen  
 Dutzend 1.65 1.45 95 75 55 30 und 18

Eßbares Konfekt mit Scherzeinlagen . Dtzd. 95 u. 55  
 Früchte mit Scherzeinlagen . . . . . Stück 18 14 12 9  
 Knallende Scherzartikel . . . . . Stück 28 22 18 14 10  
 Gebäck Kaviarbrötchen, Riesenbrote u. a. Stück 18 16 14

Scherz-Zigarren . . . . . 7  
 Bonbondose . . . . . 24  
 Wackelbart in 12 Mustern . . . . . 9  
 Bellender Hund im Knopfloch 45  
 Hopplahopp-Springer . . . . . 30  
 Spring-Bleistift . . . . . 9  
 Riß im Rock . . . . . 9  
 Laufende Maus . . . . . 15  
 Musikalischer Stuhlsitz . . . . . 25  
 Rauchende Männchen . . . . . 9

Papier-Kopfbedeckungen Stück 55 bis 18 14 12  
 Bockbier-Mützen . . . . . Dutzend 30 28 24 18  
 Luftschlangen 25 Rollen 10  
 Luftschl.-Schleuder 45  
 Konfetti-Bläser 12  
 Konfetti in Tüten 8 u. 3  
 Konf.-Pfannkuchen St. 4  
 Konf.-Schneebälle Stück 3  
 Konfetti-Bomben Stück 3  
 Konfetti-Blütenschnee 8

# GEBR. BARASCH

**Lange & Münzer**  
 51a Breifweg 51a



Spezialabteilung für  
**Trauer-Hüte** :: ::  
**Trauer-Blusen** :: ::  
**Kostüm-Röcke** :: ::  
 Handschuhe | Schleier ::  
 Krawatten : | Flore etc. ::

Ist Ihr Fahrrad reparaturbedürftig?  
 Näht Ihre Nähmaschine nicht?  
 So senden Sie dieselben an:  
**A. ROSE**  
 Magdeburg-Breifweg 264  
Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen jeder Construction u. jeden Systems in kürzester Zeit unter Garantie. Die Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt.

Erstes Haus am Breiten Weg 441  
**Leihhaus**  
**Louis Lewy**  
 Scharrnstraße 14  
 beleihet alle Wertgegenstände.

**Romane**  
 zu verleihen. Fränsberg 23.

**Zahnziehen** in den meisten Fällen **schmerzlos.**  
 Zähne von Mk. 2.00 an, Umarbeitungen schlecht sitzender Gebisse von Mk. 1.00 an, kunstvolle Plomben von Mk. 1.00 an.  
 Spezialität: Kronen- und Brückenarbeiten.  
**Institut für Zahnleidende**  
**Eugen Hopf, Dentist**  
 Bahnhofstr. 32.  
 Sprechzeit: Wochentags von 9-7, Sonntags von 9-1 Uhr.  
 Krankenkassen.

**Geübte Grubenholz-Arbeiter**  
 nach fgl. Oberförsterei Schwerin a. d. W. sucht  
**F. Reiche, Magdeburg-A. N.**  
 Sieverstorstrasse Nr. 56. 5882

Garantiert gutkochende  
**Winterkartoffeln**  
 sowie 190.  
**la. Speisewiebeln**  
 liefern zum billigsten Tagespreis  
**Gustav Bauer & Co.**  
 W.-St., Kastanienstr. 50. Tel. 1902  
 Vorausbestell. werd. angenommen.

**Billig! Schuhwaren** Schmidt-  
 strasse 44  
 Herren-, Damen-, Kinderschuhe  
 u. -stiefel in Chevreau Box calf  
 u. andern Sorten Leder, Plüsch-  
 socken und -pantoffel, auch aus  
 Gelegenheitskäufen u. ff. Partie-  
 Waren billig nur 2001  
 44 Schmidtstraße 44

**Papier und Tüten**  
 in allen Sorten kauft man billigst  
 bei Ewald Meisek, Magdeburg,  
 Tauenzienstr. 8. Fernspr. 1824.

Singer-Nähmaschine, tabel-  
 los gut nähend, 15 Mt. **Goelke,**  
 Goldschmiedebrücke 5, I. 5319

Als Damenschneiderin emp-  
 fiehlt sich Frau Schwarzwalder  
 Halberstädter Straße 25.

Unsere werten Leser!  
**Die Modezeitungen**  
 für das 1. Quartal 1912  
 sind eingetroffen. Wir bitten um recht baldige  
 Bestellungen. Alle Abnehmerinnen der „Volk-  
 stimme“ nehmen Aufträge an.  
**Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3**

**Reunion**  
  
**Lookout**  
 mit Gold- oder Korkmundstück  
 Vorzügliche  
**3 Pf**  
**Cigarette**



## Die Frauen im Wahlkampf.

Die Frauen haben kein Wahlrecht, ergo haben sie sich nicht um die Reichstagswahlen zu kümmern, so argumentiert mancher Bürgermann. Als ob die vorhandene politische Rechtlosigkeit auch politische Interesselosigkeit bedingen müßte. Wir meinen vielmehr, daß die politisch mündigen Frauen in der Empörung über ihre politische Rechtlosigkeit sich um so stärker am Wahlkampf, an der politischen Agitationsarbeit für die Partei betätigen werden, von der sie wissen, daß sie neben dem Klasseninteresse der arbeitenden Massen das Interesse der Frauen grundsätzlich und energisch vertritt: die Sozialdemokratie.

Ein guter Agitator kann mehr für die Sozialdemokratie, für die Ausbreitung ihrer Ideen, für die Gewinnung neuer Anhänger wirken als ein Wähler, der nur sozialdemokratisch stimmt, aber nicht agitiert. Agitieren können und sollen aber die Frauen so gut wie die Männer. Geschieht das überall, wird uns manche Stimme mehr gewonnen, als wenn die Frauen gleichgültig und tatenlos dem Wahlkampf gegenüberstehen würden. Mancher Gleichgültige, mancher Laue, mancher Wankelmütige ist durch Frauen zum Erfüllen seiner Wahlpflicht angejourniert worden. Und so soll es auch im jetzigen Wahlkampf geschehen. Die Frauen werden zu dieser Wirksamkeit sicher um so mehr angejourniert, angesichts der Tatsache, daß die bürgerliche Mehrheit des verflochtenen Reichstags gerade ihre Interessen rücksichtslos mit Füßen trat. Wir erinnern nur an die Behandlung, die der Mutter- und Säuglingschutz erfahren hat.

Die Sozialdemokratie hatte beantragt: Alle Frauen, deren Familieneinkommen eine bestimmte Höhe nicht überschreitet, sind der Krankenversicherung zu unterstellen. Bei eintretender Schwangerschaft ist ihnen für 8 Wochen eine Schwangerenunterstützung in der Höhe des ortsüblichen Tagelohns für Arbeiterinnen zu gewähren; in der gleichen Höhe ist den Wöchnerinnen für 8 Wochen eine Wöchnerinnenunterstützung zu gewähren, Arzt- und Hebammendienste haben die Wöchnerinnen unentgeltlich zu beanspruchen, und für 26 Wochen haben die Mütter, die fähig und willens sind, ihr Kind zu stillen, Anspruch auf ein Stillgeld in der Höhe des Krankengeldes.

Die bürgerliche Mehrheit, als die Vertreter des Befehls, haben, ohne über die Anträge zu diskutieren, sie abgelehnt, und damit Leben und Gesundheit von Müttern und Säuglingen in Arbeiterkreisen auf das schwerste geschädigt. Sie haben die Anträge abgelehnt, trotzdem sie wissen, daß Hunderttausende Frauen in Deutschland bis kurz vor der Entbindung schwer schafften müssen, daß sie, von der Not gepeinigt, mit schmerzdurchwühltem Körper und mit zitternden Knien zur Arbeit wanken, daß allein in Preußen jährlich mehr denn 128 000 Frauen ohne heilungsfähige Hilfe entbinden, und daß viele tausend Frauen ihrem Kinde die Brust entziehen, es fremder Pflege übergeben müssen, um aufs neue in die Brotfron zu gehen. Und die Folge? 10 000 Frauen sterben jährlich im Wochenbett, 50 000 erkranken und werden siech infolge der Mutterschaft, vieltausend Früh-, Tod- und Fehlgeburten erfolgen jährlich, die Zahl der schwach und verkrüppelt Geborenen steigt, die Säuglingssterblichkeit erreicht fast die enorme Höhe von 400 000 im Jahre. Entsetzliche Ziffern!

Und gegenüber diesen Katastrophen von Opfern das kalte „Nein!“ der bürgerlichen Mehrheit, wo ein freundliches „Ja, wir stimmen den sozialdemokratischen Anträgen zu“, viel Menschenleben und Menschenglück hätte erhalten können. Nur eine swöchige Wöchnerinnenunterstützung in der Höhe des Krankengeldes für die krankheitskranken Arbeiterinnen der Ortskassen war alles, wozu die Vertreter des „heiligen“ Eigentums sich entschließen konnten. Und auch diese Bestimmung ging den Herrschaften für die Landarbeiterinnen, für die Dienstboten und Heimarbeiterinnen noch zu weit. Auf Antrag der „frommen“ Zentralkomitee und Konservativen, dem Nationalliberalen und Fortschrittler zustimmten, ward für diese Arbeiterinnen die Wöchnerinnenunterstützung auf 4 Wochen herabgedrückt. „Christliche“ Nächstenliebe!

Wähten doch all unsre Proletarierinnen sich dieser skandalösen Vorgänge fortgesetzt erinnern, möge der heilige Born darüber ihnen die Kraft geben, energisch teilzunehmen an dem großen Nehraus aller Volksfeinde, der am 12. Januar und am 25. Januar seinen Abschluß findet. Der sozialdemokratische Sieg bei der Wahl wird auch den Mutter- und Säuglingschutz vorwärts treiben.

## „Volkswirtschaftliche Wahrheiten“.

Agrarische Fragen und sozialdemokratische Antworten.

W. Knallfarbig gedruckt, schwirren zu Hunderttausenden die unentgeltlich verteilten Postkarten des Bundes der Landwirte im Deutschen Reich umher. „Volkswirtschaftliche Wahrheiten“ nennen sie sich, es sind ihrer zehn, und versuchen, recht schön illustriert und aufgemacht, für Reichstagsleute Pro-

paganda zu machen, die im lüdenlosen Hochschuhzoll die herrlichste Vaterlandskreude sehen.

Geben wir einmal auf die „Volkswirtschaftlichen Wahrheiten“ die wirklich richtigen Antworten, so erscheint ein wesentlich anderes Bild, als es auf den Dreifarben-Druckpostkarten der Feudalagrarien zu sehen ist.

### Nummer 1:

Der Bund der Landwirte behauptet — durch falsche Bilder unterstützt —, daß die Produktion der Landwirtschaft in Deutschland wertvoller ist als die der Industrie. Das ist nicht richtig! Für die Arbeiter gibt es hier nur eine Wahrheit, und die stellt fest, daß 1907 in der Landwirtschaft nur 28,6 Prozent aller deutschen Erwerbstätigen beschäftigt waren, während in der Industrie 42,8 und im Handel 19,4 Prozent aller Erwerbstätigen ihre Ernährung fanden! Die Vertreter der Landwirtschaft sind aber trotzdem im deutschen Parlament noch immer Trumpf gewesen, in Wirklichkeit dürften sie nur ein Drittel aller Klagen besetzen!

### Nummer 2:

Diese Postkarte fordert dazu auf, nur solche Volkswirtschaftler zu wählen, die für einen ungeschwächten und lüdenlosen Zolltarif eintreten, weil damit einmal die Landwirtschaft wächst und zum andern die Ernährung des ebenfalls wachsenden deutschen Volkes vom Ausland unabhängig wird. Dies sind volkswirtschaftliche „Unwahrheiten“! Hohe Schutzzölle führen zur Unterernährung des Volkes, weil sie preistreibend wirken. Deutschland braucht vom Ausland Getreide, nicht etwa weil es nicht genug hätte, sondern weil die Agrarier die besten Getreidesorten, durch Einfuhrscheine begünstigt und unterstützt, nach dem Ausland verkaufen, und für die weniger guten Sorten im Inland so die Preise treiben. Abtragen der Schutzzollmauer würde uns billigeres Getreide bringen und so das deutsche Volk besser zu ernähren sein als jetzt!

### Nummer 3:

Die Gesamtproduktion der deutschen Landwirtschaft ist niedriger als die der Industrie, der Bund der Landwirte behauptet auf seiner Postkarte das Gegenteil, und fordert auf Grund dieser Unwahrheit Gleichstellung der Landwirtschaft mit der Industrie, trotzdem die erstere schon längst alle Gesetze in ihrem Sinne macht. Der Bund der Landwirte will also durch Verpiegelung falscher Tatsachen die Wähler zu seinen Gunsten betrogen!

### Nummer 4:

Der Bund der Landwirte behauptet, das Land werde besser für den Schutz der Nation als die Stadt, weil angeblich 1909 in ganz Deutschland unter 100 militärpflichtigen Leuten 57,9 in Ostpreußen aber 65,7 Prozent tauglich befunden wurden. Die Stadt Berlin habe nur eine Prozentziffer von 28,7 erreicht. Erstens sind die angegebenen Ziffern falsch! 1909 wurden im Deutschen Reich tauglich befunden unter allen zur Stellung Berufenen nicht 57,9, sondern nur 53,6 Prozent, in Ostpreußen nicht 65,7, sondern nur 61,4 Prozent! Die Aushebungsziffern gehen aber auch ständig zurück! 1906 betragen sie 55,9 Prozent für ganz Deutschland, 1909 waren es nur noch 53,6 Prozent. Die Ursache ist die immer schlechtere Ernährung des Volkes!

## 25 Gründe keinen Liberalen zu wählen!

10. Grund: Die Liberalen sind Begünstiger des neuen Zuchthausgesetzes.

Aus nationalliberalen Kreisen ist die Bewegung der Arbeitgeber entstanden, die das Verbot des Streikpostens und noch schärfere gesetzliche Bestimmungen zur Unterdrückung des Streikrechts überhaupt fordert. Der nationalliberale Verband sächsischer Industrieller, an dessen Spitze der bisherige nationalliberale Abg. Stresemann steht, hat in einer Eingabe an die Regierung diese Forderungen aufgestellt und auf eine nationalliberale Interpellation hin hat der sächsische Ministerpräsident Graf Bischoff v. Eckardt das Wiederaufleben der verfallenen Zuchthausvorlage in veränderter Form angekündigt. Eben schreibt auch der „Schwäbische Merkur“:

Unsererseits wird sich die nationalliberale Partei unsererseits den feinerzeit durch Herrn von Bethmann im Reichstag erwähnten Vordrängen des Strafgesetzbuchs (verschärfte Strafen für Verherrlichung begangener Verbrechen, für Aufreizung, für Terrorisierung hinsichtlich des Koalierens usw.) nicht widersetzen.

Gegenüber solchen Bestrebungen und Ankündigungen sind die Versicherungen nationalliberaler Redner, ihre Partei sei eine Anhängerin der Koalitionsfreiheit, wertlos. Nicht anders steht es mit den Fortschrittler. Diese sind heute mit den Nationalliberalen so eng verbunden, daß ein entschiedener Widerstand gegen nationalliberale Scharfmacherwünsche von ihnen nicht zu erwarten ist. Im besten Falle würden sie sich darauf beschränken, eine schwächliche Opposition zu markieren, während der nationalliberale Bundesbruder die Koalitionsfreiheit der Arbeiter völlig vernichtet.

Wer das Koalitionsrecht schützen will, darf weder nationalliberal, noch fortschrittlich — er muß sozialdemokratisch wählen!

Für die Zukunft der Nation sorgt der am besten, der für ihre Neugeborenen etwas übrig hat. In Ost- und Westpreußen stieg die Zahl der gestorbenen Säuglinge bis auf 19,1 und 20,4 vom Hundert im Jahre 1909. In Berlin ist sie ständig gefallen, und betrug in demselben Jahre 15,6 vom Hundert!

### Nummer 5:

Die agrarische Postkarte behauptet, die Belastung der Volksernährungsmittel sei nur wenig bemerkbar. Sie bringt dabei aber nicht die ganze Belastung der Produkte auf der Postkarte zur Erscheinung, sondern nur die von 1909! Die Klage des Bundes der Landwirte und die wirkliche Wahrheit verhält sich wie folgt zueinander:

Bier, drei Zehntel Liter, ist nicht nur mit 0,43 Pfg. belastet, sondern mit 1,35 Pfg.

Schnaps, 0,02 Liter, ist nicht nur mit 0,08 Pfg. belastet, sondern mit 0,94 Pfg.

Zigarre, 5 Pfg., ist nicht nur mit 0,25 Pfg. belastet, sondern mit 1,00 Pfg.

Zündhölzer sind pro Schachtel mit 1 1/2 Pfg. belastet, hier hat man nicht gelogen, weil es unmöglich war.

### Nummer 6:

Die Steigerung der Preise beträgt nach der bunten Postkarte für Roggen- und Weizenbrot von 1891 bis 1910 im Durchschnitt 18,8 und 29,5 Prozent. Davon haben die Agrarier — nach der Postkarte — 14,8 und 25,5 Prozent bekommen, in den kleinen Rest teilten sich Händler und Bäcker. Beim Fleisch beträgt die Steigerung: Rindfleisch 27,8 Prozent und Schweinefleisch 26 Prozent. Davon haben die Agrarier — wieder nach der Postkarte — erhalten 21,7 und 21,3 Prozent, in den Rest teilten sich Händler und Verkäufer!

### Nummer 7:

Die Zwischenhandelsgewinne sollen nach der entsprechenden Postkartenbehauptung beim Fleisch 25 bis 35 Prozent ausmachen, beim Getreide und bei der Milch noch viel mehr. Dabei wird der ganze Arbeitsdienst des Müllers, des Transporteurs und Bäckers ebenso die Arbeit des Milchvertriebs und Handels als Zwischengewinn gerechnet! Diese volkswirtschaftliche Wahrheit ist demnach eine Lüge!

### Nummer 8:

Die Steigerung der Bergarbeiterlöhne und der Bestimmen Maurerlöhne soll seit 1881 85 und 74 Prozent betragen, während Fleisch „nur“ 21 bis 33 Prozent und Getreide 12 Prozent im Preise gestiegen sei. Der Bund der Landwirte schlägt sich dabei mit seinen eignen Wahrheiten, behauptet er doch auf Nummer 6 seiner Postkarten viel höhere Steigerungen! Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Unfälle der Bergarbeiter 65 auf 1000 im Jahre 1886, und 185 auf 1000 im Jahre 1910 betrugen! Was hat demgegenüber eine Lohnsteigerung zu sagen, wenn die Arbeit um so viel intensiver und gefährlicher geworden ist? Die Maurer mußten 1910 monatelang sich eine Aussperrung gefallen lassen, die sie bald 9 Millionen Mark kostete, nur weil die Unternehmer keine Lohnerhöhung bewilligen wollten! 200 000 deutsche Maurer mußten mit ihren Familien um 5 Pfg. Lohnerhöhung kämpfen! So sehen die „gewaltigen“ Verbesserungen aus, sie sind in Wirklichkeit mit Blut und Not erkämpft gegen die Agrarier und ihre Industrie-Feinde!

### Nummer 9:

Die Postkarte des Bundes der Landwirte behauptet, die Notwendigkeit der Einfuhr ausländischen Fleisches sei gar nicht vorhanden, da die deutsche Land- und Viehwirtschaft für den nötigen Bedarf Sorge. Dies ist nicht wahr, der deutsche Arbeiter würde sich viel, viel besser ernähren, wenn er billiges Fleisch bekäme, und dies kann ihm nur das Ausland geben, solange die deutschen Agrarier durch den Veterinärschutz Alleinherrn über den Fleischmarkt sind.

### Nummer 10:

Mit der Brotkornzeugung ist es ebenso wie mit dem Fleische, das billige Auslandgetreide wird durch hohen Zoll, 55 und 50 Mark pro Tonne, zurückgehalten. Der Brotkornverbrauch Deutschlands bringt den Agrariern alljährlich Hunderte an Millionen Ertragelohn ein, wobei noch nicht mitgerechnet ist, daß die Einfuhrscheine außerdem noch bare Geldgeschenke für die Getreideproduzenten sind, welche das beste deutsche Getreide nach dem Ausland schaffen!

Den zehn volkswirtschaftlichen Unwahrheiten des Bundes der Landwirte gebührt eine Wahrheit: und das ist die, daß sich das deutsche Volk nicht mehr länger ausbeuten und inerten lassen will, am 12. Januar wird es seine Antwort geben, und die lautet: Nieder mit allen Schutzzollwuchern!

## Bürgerlicher Wahlstimmendei.

Im ersten Nachtrag zum Nationalliberalen Handbuch befindet sich auf Seite 4 folgender „Beweis“ für die Belastung der Arbeiter durch die Sozialdemokratie:

Der Verband der Sattler (Ortsverwaltung Berlin) hatte in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1903 nach dem Bericht des „Vorwärts“ folgende Einnahmen aus den Beiträgen seiner Mitglieder zu verzeichnen: Kasse der Ortsverwaltung 26 914 Mark, Sozialkasse 15 257 Mark, Berliner Verwaltung 4035 Mark, zusammen also 46 206 Mark. Die durchschnittliche Zahl der Mitglieder betrug 1952, so daß auf das einzelne Mitglied ein Betrag von durchschnittlich 1,54 Mark wöchentlich oder 98,63 Mark jährlich entfällt. Diese Steuer entspricht in dem als reaktionär







daten Herrn v. Dhern zu Pöthen abgepielt hat. Bei jedem andern Reichstagskandidaten würde man vielleicht die Frage aufwerfen, wie er sich zu der Sache stellt. Bei Herrn v. Dhern ist das überflüssig. Er hat zu wiederholten Malen seine Stellung über die unpolitische Beschaffenheit der Kriegervereine dahin — auch im Reichstag — präzisiert, daß sie unter allen Umständen zur Befämpfung der Sozialdemokratie da sind. Welche Formen eine solchergehalt gepredigte Haltung annehmen kann, hat uns das Beispiel von Bergzow gezeigt und werden Beispiele aus andern Orten zeigen, denn die Arbeiter erwachen!

**Vieberts.** Eine überaus stark besuchte Wählerversammlung fand hier am Sonnabend abend voriger Woche statt. Wir konnten sie in einem Saale abhalten, brauchten nicht im Freien kampieren. Das hatte auch eine Anzahl Gegner und Personen in die Versammlung gelockt, die sonst in der Teilnahme an einer Versammlung unter freiem Himmel ein Opfer sehen, das sie in den meisten Fällen nicht glauben bringen zu können. Der große Saal der alten Oberförsterei war dicht besetzt. Genosse Karl Blum eröffnete die Versammlung mit einigen einleitenden Worten über die Lokalfrage und die politische Situation und erteilte dann das Wort unserm Reichstagskandidaten, dem Genossen Wilhelm Haupt, zum Thema „Die bevorstehende Reichstagswahl“. Wilhelm Haupt hatte wieder einmal seinen Tag: in etwa 1 1/2 Stunden, mit gutem Humor gewürzter Rede schilderte er die volksfeindlichen Taten des Reichstags, betonte er kräftig die Endziele der Sozialdemokratie und forderte er zur Befreiung der anerkannt unhaltbaren Zustände durch Abgabe des sozialdemokratischen Stimmzettels auf. Braufender Beifall durchdrang den Saal am Schluß seiner überaus trefflichen Ausführungen. Von den in erheblicher Zahl anwesenden Gegnern meldete sich trotz der Aufforderung des Vorsitzenden keiner zum Worte. In der Diskussion sprach dann noch Genosse Gebhardt (Burg) im Sinne der Ausführungen Haupts. Am 12. Januar müsse auch die Wählerschaft von Vieberts, ganz gleich ob Arbeiter, Kleiner Handwerker oder Kleiner Besitzer, ihre Schuldbigkeit tun, müsse mit dafür sorgen, daß der Wahlkreis Jerichow 1 und 2 einen wirklichen Vollvertreter in den Reichstag schicke. Auch hob er hervor, daß wir von unsern Zielen nichts zu verschweigen hätten. Was wir wollen, können wir mit gutem Gewissen fordern, weil es im Interesse der gesamten Menschheit liegt. Für den bevorstehenden Wahlkampf sei in der Hauptsache notwendig, für das nötige Pulver zu sorgen. Auch diese Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Ein Schlußwort des Genossen Haupt und ein begeistertes Hoch auf die Partei bildeten den Schluß der schönen, zu den besten Hoffnungen berechtigenden Versammlung. Dem Wahlfonds floßen 20,50 Mark zu.

**Gracau-Pfeifer.** In Mi-Magdeburg scheint jetzt der Bann gebrochen zu sein, denn dort geben die Saalbesitzer ihre Lokale zu öffentlichen Versammlungen heraus. Bei uns in Gracau-Pfeifer ist dies jedoch anders. Mit Not und Mühe war es uns gelungen, den Wirt des „Elbgartens“ zu einer Herausgabe zu bewegen. Das zweitemal lehnte er es rundweg ab. Dies gab uns nun Veranlassung, bei den andern Saalbesitzern höflichst anzufragen wegen Herausgabe des Lokals. Aber auch hier ohne Erfolg. Der Besitzer des „Kaisergartens“ erklärte, daß er sein Lokal keiner politischen Partei zu Versammlungen herausgibt, um Schwierigkeiten mit der Behörde aus dem Wege zu gehen, während der Besitzer des „Kongert- und Ballhauses“ es rundweg ablehnte mit dem Bemerkens, daß er ja die andern Parteien hätte, die ihre Versammlungen bei ihm abhielten, und da könne er es doch uns nicht freigegeben, denn Gracau wäre ja doch immer bloß noch Dorf. Da wir also fürderhin wiederum nur auf den „Kaffhäuser“ angewiesen sind, liegt es nun an den Parteigenossen, tatkräftig zu agitieren, damit wir am 12. Januar den Bürgerlichen zeigen, daß unser Kandidat, Genosse Haupt, die meisten Stimmen auf sich vereinnigt.

**Burg.** Eine Wählerversammlung findet am Sonnabend im „Konzerthaus“ statt.

**Kade.** Hier fand am Freitag vergangener Woche in unserm Versammlungszettel eine außerordentlich stark besuchte Wählerversammlung statt. Das Zeit, das etwa 150 bis 160 Personen saß, war schon gleich nach 7 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt, und noch immer kamen von Karow die Arbeiter hingeströmt. Nun hat so ein transportables Versammlungslokal die schöne Eigenschaft, daß seine Wände den Schall ungehindert passieren lassen, und so brauchten unsere Anhänger wegen Platzmangels nicht wieder umzufahren, sondern konnten sich in drei bis vier Gliedern um das Zeit stellen. Punkt 7 Uhr eröffnete Ge-

nosse Gebhardt (Burg) die Versammlung mit einigen einleitenden Worten. Die Zuhörer hätten hier noch keinen selbständigen Sozialdemokraten reden hören, sie würden aber nach seiner Rede wie nach der Versammlung überhaupt sehen, daß in Kade alles noch so sei, wie vor Beginn, und daß die Revolution hier ihren Anfang nicht genommen habe. Dann nahm das Wort unser Reichstagskandidat, Genosse Wilhelm Haupt. Seine 1 1/2 stündigen markigen Ausführungen über die Sünden der Regierung und ihres jetzt Gott sei Dank gestorbenen Blodreichstags fanden den ungetreuten und stürmischen Beifall der Versammlung. Man sah es den Zuhörern an, so hatte ihnen noch niemand die Zustände im Vaterland geschildert. Nach der Stimmung der Versammlung zur urteilen, werden unsere Gegner uns eine hübsche Anzahl Stimmen ihres Bestandes von 1907 abgeben müssen. Es waren Arbeiterstimmen, die ihnen zugefallen und damals deshalb zugefallen sind, weil wir zu diesen nicht reden konnten. Nach einer markanten Aufforderung des Genossen Gebhardt, am 12. Januar alles daranzusetzen, daß der Wahlkreis Jerichow 1 und 2 einen Sozialdemokraten in den Reichstag schicke, und einem anfeuernden Schlußwort des Genossen Haupt — Gegner hatten sich trotz wiederholter Aufforderung nicht zum Worte gemeldet —, schloß ein dreifaches Hoch auf die Sozialdemokratie diese imposante Versammlung würdig ab. Die Sammlung für den Kriegsfonds brachte 10,16 Mark.

### Wahlkreis Quedlinburg-Nehersleben-Kalbe.

**Afen.** Am Sonntag soll eine Flugblattverteilung vorgenommen werden. Die Parteigenossen werden gebeten, das Material am Sonnabend abend, in der Zeit von 7 bis 8 Uhr, bei Fr. Ende in Empfang zu nehmen. Zahlreiche Beteiligung ist dringend erwünscht.

**Thale.** Sie wollen nichts von der Sozialdemokratie wissen. Von den hiesigen Volks- und Mittelschul Lehrern veröffentlichten in den Lokalzeitungen 36 folgende Erklärung:

Der hiesige Geschäftsführer der sozialdemokratischen Organisation, Herr Schüffel, hat sich in Reden und Zeitungsartikeln den Anschein gegeben, als beständen zwischen ihm und einem Teile der hiesigen Lehrer besondere Vertraulichkeiten. Er rühmt sich neuerdings in höchst leichtfertiger und unverschämter Weise des Unverhältnisses mit ihnen, hielt sich als ihr Vertrauensmann — sogar in amtlicher Beziehung — auf und maß sich endlich an, verbürgen zu können, daß die hiesigen Lehrer am 12. Januar mit Ausnahme von dreien einen roten Stimmzettel abgeben würden. Indem er uns somit zu politischen Heucheln zu stampeln sucht, bemächtigt er sich, uns für seine Wahlmache zu benutzen. Die unterzeichneten Lehrer lehnen in aller Bescheidenheit Herrn Schüffel als Vornund ab, lächeln über seine naiven Annahmen, verbitten sich aber alle Vertraulichkeiten und erklären, daß sie mit ihm und seiner Partei keine Gemeinschaft haben und haben wollen.

Die Erklärung, die jedenfalls den Rektor Altmann zum geistigen Urheber hat, erregte hier allgemeine Heiterkeit.

### Wahlkreis Nehersleben-Halberstadt-Bernigerode.

**Halberstadt.** Auf die am Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im „Deinum“ stattfindende Wählerversammlung wird nochmals mit dem Ersuchen, für einen zahlreichen Besuch Sorge zu tragen, hingewiesen. Referenten sind Parteisekretär E. Müller (Berlin) und Reichstagskandidat A. Brandes (Magdeburg).

**Lüttgenrode-Stötterlingenburg.** Auch diese beiden Landgemeinden hatten am 24. d. M. ihre Wählerversammlung unter freiem Himmel, zu der wiederum Genosse Brandes (Magdeburg) erschienen war. Dem Tage entsprechend leitete Referent seine Ausführungen mit jenem ein für alle Mal schönen „Friede auf Erden“ ein und wies nach, wie leicht so oft diese herrliche Botschaft entgegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung von den heute herrschenden Christen mißhandelt worden sei. Alle weiteren Ausführungen zur treffenden Kennzeichnung unserer Gegner wurden von den Zuhörern mit größtem Interesse entgegengenommen. Aber auch ein ganz außergewöhnlich hoher Besuch war dieser Versammlung beschieden: Frau v. Landrecht-Benda war von ihrem hochgebauten „Herrenhaus“ zur Uferstraße herabgekommen, um in Begleitung eines Jagdrabens und eines stämmigen Verwalters der Rede eines „roten Feuers“ zu lauschen! Als Genosse Brandes besonders kräftige Beispiele von Volksarmut und Millionenreichtum anführte, da schien es, als wolle sich „gnädige Frau“ vor Lachen ausschütten; doch hielt sie es für angezeigt eigenhändig Notizen zu machen. Da aber ein scharfer Wind vom Nordharg herüberwehte, verschwand der gütliche Besuch bald hinterm nächsten Baum. In der Diskussion ergriff noch ein Oster-

wieder, Genosse G. das Wort. Er führte aus, daß selbst der aberwähnte Landbesitzer noch endlich einmal in einem dieser sozialen Gesellschaften werden müsse, die ihn mit dabei bekommen. Hier unter freiem Himmel auf dem feuchten Grunde zu tagen. Des ferneren möge man zwei markante Gegenstände wohl beachten: Dort hoch oben die Stötterlingenburg und drüben am heimlichen Horizont die blauen Harzberge. Von den Burgen sei aber feils die 5 1/2 Meilen gekommen, auf den Bergen aber wohne die Freiheit; das sage uns ja schon einer der größten Dichter. Möge man also auch in diesem Dorfe endlich erkennen, wohin am 12. Januar die Stimmen gehören. Genosse Löwe gab in seinem Schlußwort gleichfalls unsere besten Wahlwünsche auf einen endlichen Sieg des Lichtes in diesem Wahlkreis kund. Die vom Genossen Knoll verteilten Nummern der „Volksstimme“ wurden von allen Anwesenden gern genommen; ja sogar verlangt und sie alle stimmten auch einmütig in das Hoch auf unsere Partei mit ein. Als die Glocken der Klosterkirche zur Christvesper läuteten, konnten wir in dem Gedanken heimwärts wandern, auch in diesem Orte eine Mission im Dienste der modernen Menschheitsbefreiung erfüllt zu haben.

**Lüttgenrode.** Die Agrarier hatten auch hier jüngst eine Bundesversammlung abgehalten. Etwa zwölf Herren sollen diese bevollmächtigt haben. Zu beachten ist, daß auch Herr Kaufmann Wahn (Halberstadt) hier wieder „rein zufällig“ zugegen war. Der genannte rathlose Reisende ist noch immer in vielen Arbeiterfamilien ein mehr oder weniger gern gesehener Gast!

### Briefkasten.

**Quittung.** Für den Reichstagswahlfonds gingen ein: R. G., Burg 2,—, Heizer, Burg 5,—, Liste 154 2,—, u. Sch., Burg 8,—, Versammlung Niegrupp 12,15, Versammlung Gieß 15,—, Versammlung Biejar 8,40, Versammlung Barch 10,—, Versammlung Jerichow 6,—, Zimmerer, Burg 20,—, Zeitungsagitation 2,—, Verarbeiter, Burg 100,—, Versammlung Schermen 8,50, Versammlung Altenplathow 13,35, Versammlung Wöders 8,40, Versammlung Neuentfische 3,45, D. D., Burg 5,—, Bauarbeiter, Großwilde 85,—, Holzarbeiter, Burg 300,—, Schriften 1,50, Liste 124 8,20, Flugblattverbreitung 1,40, Geburtstagsfeier bei R., Burg 1,—, Liste 160 5,85, Liste 161 1,75, Liste 162 1,85, Liste 163 10,85, Liste 170 1,57, kleinere Beträge 1,10. Zusammen 611,27 Mark. Magnus Gebhardt.

Für den Reichstagswahlfonds gingen ein: Salzweid: Schneider 15,—, Tapezierer 10,—, Brauereiarbeiter 10,—, Holzarbeiter 30,—, Zimmerer 15,—, Metallarbeiter 3,25, Versammlung am 19. November 20,56, Versammlung am 16. Dezember 11,20, Für Postkarten 4,85. Garbelegen: Holzarbeiter 25,—, Gemeindefestartell 15,—, Versammlung am 17. Dezember 17,01, Weferlingen, Versammlung 15,83. Klöße: Steinseger 5,—, Gärtnerarbeiter 10,—. Für Kalender gingen ein: Salzweid 33,35, Kalbe a. M. 4,—, Born 2,50, Klöße 0,35.

Konrad Blant.

Zum Reichstagswahlfonds gingen ein: Groß-Otterleben, Extrakt bei Strumpf 4,20, Friedel 20,—, Remsdorf, L. Nr. 337 11,20, L. Nr. 446 14,80, Zurückgezogene Diäten 1,—.

**Wolmirstedt-Neuhaldensleben.** In der Quittung über die Kalendereinnahme muß es heißen: Sommerdorf-Sommerfeldenburg 7,70 Mark. Gustav Kade.

**Halberstadt.** Zum Wahlfonds gingen ein: Koloff-Wulferstedt 2,—, Eisen und Stahl 10,76, Walter R. 5,—, Köpfer 2,—, Steyer bei der „Volksstimme“-Agitation 1,90, B. durch Weber 1,—, Liste 55 9,65, Gesellschaftsplatz Radler Sperling bei Wefeld 1,74, Bei der „Landpost“-Verbreitung im Dezember 198,61, Friedel 20,— Mark. Bericht quitiert 2733,45 Mark. Insgesamt 2976,11 Mark. Fr. Heilwig.

Wolmirstedt. Reint!

SULIMA Matrapas  
Feinste Qualitäts-Cigarette  
zu 3 bis 5 Pfg. per Stück

# Zwei Wählerversammlungen

tagen in

## Alte Neustadt

am Donnerstag den 28. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Krone“, Moldenstraße 43/45

## Neue Neustadt

am Freitag den 29. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale der „Deutschen Fahne“, Grünstraße 1

Tagesordnung in beiden Versammlungen:

## Mittelstand und Sozialdemokratie

Referent: Bisheriger Reichstagsabgeordneter Schneidermeister Adolf Albrecht (Halle a. d. S.)

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.



# Konsumverein

Eintr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht  
für Magdeburg u. Umgegend

Siehe die

# Silvester- Feier

empfehlen wir

Rotweine — Weißweine

Prima Apfelwein

Punsch, Glühweinertrakt

Rum

Arrak

Kognak

alle andern Sorten Liköre

Sauerbrunnen — Selter-

wasser — Apfelsinen

Große Heringe

Saure Gurken

Perlzwiebeln

Kapern

Sardellen

Braunschweiger und hiesige Würst  
in bester Ware billigst!

Die Waren-Abgabestellen sind  
geöffnet am Sonntag den 31. Dezem-  
ber von nachmittags 3 bis 6 1/2 Uhr!

5192

**Pfeil**

Wenig gebrauchte Nähmaschinen

zum Preise von 25 bis 60 Mk.

Neue Nähmaschinen

aller Systeme unter Garantie in billiger Preislage.

**A. Rose, Breitweg 264**

5252

Bestehendes, seit 1885 bestehendes Geschäft dieser Branche. Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

## Prosit Neujahr 1912!

Neujahrs-Glückwünsche für Geschäftsfreunde, Verwandte oder befreundete Familien werden zweckentsprechend in der weitverbreiteten und gern gelesenen „Volksstimme“ bekanntgegeben. — Die für Neujahr 1912 aufliegende Ausgabe unsers Blattes gelangt schon am Sonnabend, 30. Dezember, abends, zur Ausgabe. — Wir bitten deshalb, Glückwünsche so bald als möglich, spätestens aber bis Sonnabend vormittag 10 Uhr aufgeben zu wollen.

## Verlag der Volksstimme

Grosse Münzstrasse 3.

Fernsprecher 1567.

Die Restbestände des Total-Ausverkaufs wegen Geschäftsauflösung

**Berthold Hirsch Neustadt**

Lübecker Str. 21

bestehend in

Kleiderstoffen, Kurzwaren, Bekleiden, Gardinen, Damen-Hemden, fertigen Bezügen, Handtüchern, Tischtüchern, Schürzen u. vielen a. Artikeln sollen am 2. Januar meistbietend versteigert werden. Bis dahin freihändiger Vorverkauf.

Verkaufszeit vormittags 8-1 Uhr, nachmittags 3-8 Uhr.

**Heringe**

Stück 5, 8, 10 Pf.

**C. Steffen**

Halberstädter Straße 42.

**Stadt-Theater**

Donnerstag den 28. Dezember

5. Abend (blaue Karten). Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Der Kuhreigen.

Freitag den 29. Dezember

Der Bellchenreiser.

**Wilhelm-Theater.**

Donnerstag den 28. Dezember

(In Anwesenheit der Autoren.) Zum erstenmal!

Meine Tante, deine Tante.

Operette in 3 Akten von H. Friedländer und Amalie Tischb.

Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag

Meine Tante, deine Tante.

Sonnabend den 30. Dezember

nachmittags

Frau Holle u. Prinzessin

Louisehöhn.

Sonntag den 31. Dezember,

nachmittags

Das Marmortweib.

Neujahr, nachmittags

Marine-Liebchen.

## Kino-Salon Quedlinburg.

Jeden Dienstag und Sonnabend Programmwechsel! Nur das Beste! Erstklassige Darbietungen!

**Kino-Salon Aschersleben, Düstere Tor 6**

Mittwochs und Sonnabends Programmwechsel. 5273

**Quedlinburg Apollo-Theater** schmalestr. 6

Täglich Vorstellungen von abends 8 Uhr an. 5883

Jeden Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Familien- u. Kinder-Vorstellung, Sonntag von 3 Uhr an. Eintritt jederzeit. — Dienstag und Sonnabend: Programmwechsel. Die Direktion: M. Bardi.

**Tonbild-Theater Schönebeck**

Bahnhofstrasse

Seit heute (Mittwoch) bis Freitag das großartige 2. Weihnachts-Programm:

Die Ehebrecherin großes Elitendrama in 2 Akten; hochspannend!

Brutus große klassische Tragödie; 1000 Mitwirkende.

Durch Leid zum Glück ergreifende Tragödie.

Der Großvater ruhrendes Drama.

Weihnachtsmärchen Gaunertage.

Der verlorene Elzmann — das glückbringende Märchen Komödien und Possen.

Ein Stück schöner Erde herrliche Landschaften. Bombita, Tonbild. 5562

Sollte mich meisten merkten Freunden und Gönnern bestens empfehlen. Paul Ivo, Jahaber.

**Malerlehrling**

geg. Vergüt. sucht Kochanowski, Dekorationsmaler, Farmarsleben, Hermannstr.

**Wilhelmstadt**

Annastraße 6

Saxonia-Kinematograph

Heute: Neues Programm!

u. a.: 2196

Marianne, ein Weib aus dem Volke.

Sitz 900 Meter.

**Kaiser-Theater**

Montag 5 Pfg.

Mittwoch Erwachsene 15 Pfg.

Sonnabend Programmwechsel

Dienstag und Freitag.

**Stephanshallen**

Dir. Rich. Frohcz. — Abends 8 Uhr 5220

Variété-Vorstellung.

Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.

Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

**Burg-Palast-Theater**

Heute Mittwoch:

Neues hervorragendes Programm.

Wochenbericht der Bürger Sichte.

Wenn meine Frau die Kasse führt. Köstlicher Humor.

Contolino und die Goldspitze, zum Buntfarbigtischen.

Alte Gunde, humoristischer Varietés-Akt.

Der Freiwillige von Tripolis, modernes Drama.

Compiel: Hauptquartett.

Wenn Herzen brechen, tief ergreifendes Drama aus dem Leben in zwei Akten.

Einlagen in schwach bestellten Stunden: Es war einmal Weihnachtsdrama. Pfeife feiert Weihnachten, urkomischer Piesefestlager.

Zu diesem Spielplan möchte ich besonders ein paar Worte der Empfehlung sagen, da es äußerst lohnend ist, sich denselben anzuschauen. 5196 Otto Wohlfarth.

## ZENTRAL THEATER

Seit 4 Tage des phänomenalen Programms!

Silvester 3 1/2 Uhr

Abends 8 Uhr Dauer-Vorstellung mit Geschenke-Verteilung.

**Zürsternhof-Theater**

Dir.: Müller-Ligart

Op. Prälatenstr.

Nur noch einige Tage das glänzende

Weihnachts-Festprogramm

Ernst u. Scherz. Vorzugst. gel.

Letzte Woche!

**Zirkus**

Blumenfeld Wwe.

Heute abend 8 1/2 Uhr:

Bomben-Erfolg

des Weihnachts-Programms.

Nur noch 5 mal

Die großartige

Pantomime

Die Räuber

in den Abruzzen.

Ferner die großen

Entscheidungskämpfe

3 spannende Kämpfe.

Saurer kontra Steure

Boulangier kontra Samukoff

und der gefährteste Ruffe

Michailoff kontra J. Koch

Neue und getragene

Straßen- u. Gesellschaftskleider

in großer Auswahl 5806

Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Et.

**Deutsch. Bauarbeiter-Verband**

Zahlstelle Magdeburg.

Nachruf.

Am 28. Dezember schied

freiwillig aus dem Leben

unser langjähriges Mitglied

**Karl Ferchland**

im Alter von 61 Jahren.

Wir werden ihm ein ehren-

volles Andenken bewahren.

5187 Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Verein**

Am Sonnabend den 28. d. M.

starb an Blutvergiftung unser

Mitglied

**Frau Luise Arnold**

im Alter von 55 Jahren.

Wir werden ihr Andenken

in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Beerdigung meines lie-

ben Vaters und unsers gu-

ten Vaters, des Mannes

**Karl Ferchland**

findet am Freitag den 29. De-

zember, vormittags 11 Uhr,

auf dem Neustädter Friedhof

statt. Um stille Teilnahme

bitte. 2127

Die Trauernden Hinterbliebenen:

Berta Ferchland u. Kinder.

**Schönebeck.**

Verband der Fabrikarbeiter

Am Montag morgen ver-

starb infolge Unfalls unser

Kollege

**Karl Garmann**

Er war uns ein treues

Mitglied. Wir werden sein

Andenken stets in Ehren

halten.

Die Beerdigung findet am

Sonntag nachm. 8 Uhr,

vor der Leichenhalle des

Friedhofs in Schönebeck

aus

statt.

Die Ortsverwaltung.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 302.

Magdeburg, Donnerstag den 28. Dezember 1911.

22. Jahrgang.

## Das Ende der Marokkoaffäre.

Man hat auch das französische Parlament entschieden. Die Entscheidung fiel aus, wie vorauszusehen war. Immerhin war es eine Überraschung, daß die Zahl der Abgeordneten, die das Abkommen nicht eher votieren, als bis die französisch-spanischen Verhandlungen über die Abgrenzung der Einflusssphären beendet sind, oder sie lehnten es aus allgemein politischen Oppositionsgründen ab. Der größte Teil der Opposition verlor jedoch die Mißstimmung, die das Vorgehen der deutschen Diplomatie in Frankreich erzeugt hat, und die wir nach Abschluß der diplomatischen Verhandlungen signalisierten. Diese Opposition zeigt auch den fundamentalen Unterschied, der zwischen dem französisch-englischen und dem französisch-deutschen Ausgleich liegt. Und doch war die Mißstimmung gegen England nach Faschoda in Frankreich viel schärfer, als die patriotischen Vorurteile gegen Deutschland sind, ganz abgesehen davon, daß die Konzessionen an England eine ganz andre Bedeutung hatten, als die Abtretung des großen Stück Tropenwaldes, das seit 1895 französische Kolonie ist.

Diese Mißstimmung kam auch in der wütenden Opposition zum Ausdruck, die unserm Genossen Jaures, der mit unerfülltem Mut die Vergehungen der französischen Diplomatie bloßlegte und eine deutsch-französische Annäherung befürwortete, von den bürgerlichen Abgeordneten gemacht wurde. In der Fortsetzung seiner Rede, die übrigens mit großer Ruhe von den bürgerlichen Abgeordneten angehört wurde, befürwortete Jaures besonders diese Annäherung. In großzügiger Weise erklärte er die Widersprüche und scheinbare Doppelgängerigkeit der deutschen Diplomatie. Diese Widersprüche resultieren, sagte Jaures, aus den konstitutionellen Gegensätzen. Ein mittelalterliches Gottesgnadentum stoße sich in Deutschland an einem unvollkommenen Parlamentarismus und ein überlebender Feudalismus liege im Kampfe mit der aufstrebenden Demokratie. Die Friedenskräfte seien in Deutschland jedoch im Wachsen und es sei zu hoffen, daß die 3 Millionen Sozialdemokraten bei den bevorstehenden Wahlen 4 Millionen würden. Auf einen Zwischenruf reagierend sagte Jaures, daß der Patriotismus der französischen Kapitalisten ein doppelter sei. Auf offener Szene beschwöre er stets die Erinnerung von Elschlag-Bohringen herauf, hinter den Kulissen mache er jedoch mit den deutschen Kapitalisten Geschäfte. So verteidige man sich dazu, die Sozialisten für die deutschen Forderungen verantwortlich zu machen, weil diese sich der Ausbeutung der Eisenlager von Uenza durch ein französisch-deutsches Konsortium widersetzt hätten.

Wenn wir zum Schluß das Fazit der Marokkoaffäre ziehen sollen, dann müssen wir feststellen, daß die Diplomaten aller Länder sozusagen zu ihrem Vergnügen die Situation komplizierten. Die Marokkoaffäre ist nur ein Teil — der unbedeutendste, aber kritischste Teil — der Machtverteilung im Mitteländischen Meere. Der Streit beschränkte sich ursprünglich allein auf England, Frankreich, Spanien und Italien. Er begann vor 30 Jahren mit der

Besehung Ägyptens durch England. Damals schon verlangte Italien durch Tripoli Tripolis, das ihm von England zugestanden wurde, weil damit ein Puffer zwischen Tunis und Ägypten geschoben wurde und zugleich Frankreich ein neuer Rivale entstand. Dann folgten von 1900 bis 1904 die englisch-französisch-italienisch-spanischen Abmachungen. England verfuhr mit Marokko ähnlich wie mit Tripolitaniern. Es verzichtete zugunsten Spaniens auf seinen Teil in Marokko, überließ den Rest Frankreich und ließ sich von diesem dagegen die Anerkennung der Oberhoheit über Ägypten und der italienischen Ansprüche auf Tripolis zusichern.

Waren die geographischen, nationalen und politischen Verhältnisse im Mitteländischen Meere von 1880 bis 1904 ungefähr die gleichen geblieben, so hatten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse verschoben. Ein neuer Machtfaktor war aufgetaucht: Deutschland. Deutschland hatte seinen Handel mit dem Orient, vornehmlich mit der Türkei und Kleinasien, ganz bedeutend erweitert und in den Handelsstädten der europäischen und der asiatischen Türkei waren zahlreiche und bedeutende deutsche Handelsniederlassungen entstanden. Die Palästinafrage des deutschen Kaisers und die Konzession der Bagdadbahn hatten diesen Einfluß veranschaulicht. Die deutsche Diplomatie hatte jedoch seit Bismarck stets erklärt, daß sie keinerlei Besitzergewinnungen im Mitteländischen Meere anstrebe, und Herr v. Bülow hatte sogar seinerzeit im europäischen Kretakonzert „die Flöte weggelegt“. Der deutsch-russische Vertrag von Potsdam bestätigte übrigens diese Haltung.

Hätte trotzdem Deutschland bei den Verhandlungen über die Besitzverteilung im Mitteländischen Meere hinzugezogen werden müssen? Diese Nichtinzugziehung war jedenfalls der Grund oder der Vorwand zur Tangereise, und mit ihr fing die eigentliche Marokkoaffäre an. Delcassé wurde ausgesandt und Rouvier begann mit Deutschland zu verhandeln. Er bot damals schon — Herr Caillaux hat das in der Kammer bestätigt — der deutschen Regierung eine Kompensation an. Es wurde schon vom Kongo gesprochen. Doch die deutsche Regierung lehnte das Angebot ab und verlangte die Einberufung einer internationalen Konferenz. Mit welchem Erfolg, ist bekannt. 1911 eröffnete die deutsche Regierung wieder die latent gebliebene Marokkofrage, und nun war sie es, die eine Kompensation forderte und sich der Einberufung einer internationalen Konferenz widersetzte. Das Resultat ist bekannt.

Wie man auch über den Handel mit Menschen und Ländern, den man Kolonialpolitik nennt, denken mag, hätte die deutsche Regierung 1905 das Angebot Rouviers angenommen, dann wäre die ganze 7jährige Spannung mit ihren unvermeidlichen Folgen erspart geblieben.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Kampfvorbereitungen der Unternehmer im Steinseggewerbe.** Der Arbeitgeber-Verband für das Steinseggewerbe will in der Bekämpfung der Arbeiter hinter seinem großen Bruder im Baugewerbe nicht zurückbleiben. So hat auch er die Parole herausgegeben, für alle Tarifverträge das Datum des 31. Dezember 1914 oder 31. März 1915 als Ablauftermin festzusetzen. Von allen Seiten werden deshalb, soweit es irgend angeht, die laufenden Tarifverträge von den Unternehmern gekündigt, eine Erscheinung, die im Steinseggewerbe neu ist. Es ist auch mit Be-

stimmtheit darauf zu rechnen, daß schon das Frühjahr 1912 ernste Kämpfe bringt. Die Unternehmer hoffen gewiß, auf diese Weise die Entscheidungsschlacht im Jahre 1915 dann um so leichter schlagen zu können. Bis jetzt hat die Taktik der Unternehmer allerdings nur den Erfolg gehabt, die Organisation der Arbeiter zu kräftigen. Dabei hätten gerade die Unternehmer im Steinseggewerbe alle Ursache, großen Kämpfen aus dem Wege zu gehen. Die Unternehmer rechnen bei ihren Kämpfen stets mit der Hilfe der auftraggebenden Behörden. Bisher hat sie diese Rechnung auch nicht betrogen, es ist ihnen der erbetene Aufschub fast stets gewährt worden. Aber der Puffer ist bald zum Vorzeichen. Die Behörden, die die Widerstandskraft der Arbeiterorganisation nicht in Rechnung gestellt hatten, kamen durch die lang andauernden Kämpfe stets in Verlegenheit, und um solchen für die Zukunft vorzubeugen, haben sie dann an sehr vielen Stellen eigene Kolonnen eingestellt, um immer in der Lage zu sein, die bringendsten Straßenarbeiten unabhängig von den Kämpfen im Steinseggewerbe herstellen lassen zu können. So haben die Unternehmer vielfach selbst den Vitz abgesetzt, auf dem sie saßen. Sollten sie also wirklich ihre „großen“ Pläne für das Jahr 1915 verwirklichen, so kann sich das Schauspiel des Abganges dann vielleicht in großer Majestät wiederholen. Die Arbeiter haben dabei nichts zu verlieren.

**Staatliche Behörden und Koalitionsrecht.** Die preussische Heeresverwaltung hat an diejenigen Automobilwerke, deren Lieferungsverträge auf Urmeckelzüge am 1. Januar 1913 ablaufen, eine vertrauliche Rundfrage gerichtet, „wieviel Arbeiter beschäftigt werden, ob und in welchen Gewerkschaften diese organisiert sind“. Diese Rundfrage nach der Organisationsart der in Automobilwerken beschäftigten Arbeiter kann natürlich nur den Zweck haben, diejenigen Firmen, die ihre Arbeiter nicht in die gelben Verbände zwingen können, von Lieferungsverträgen auszuschließen. Das wird sehr leicht bewerkstelligt werden können, ohne den nicht gefügigen Firmen den eigentlichen Grund von ihrer Ausschließung bei Vergabe von Lieferungsverträgen bekanntzugeben. Denn in dem Rundschreiben heißt es weiter:

„Sollten sich bei Vergabe von Aufträgen mit einer oder der anderen Firma Schwierigkeiten wegen der neuen Bedingungen herausstellen, so wäre alsdann die Heeresverwaltung nicht mehr in der Lage, ein Arrangement treffen zu können.“

Die neuen Automobile sollen auf ein neues Maß gebaut werden. Während für die Höchstbelastung der Hinterachse bisher 5500 Kilogramm galten, werden als neues Maß 7000 Kilogramm verlangt, und während die größte Spurweite bisher 1250 Millimeter betrug, soll sie nach neuem Maß 1550 Millimeter betragen. Beschäftigt nun eine Firma nach staatlicher Behördenmeinung „nicht gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, so werden ihre Aufträge auf Grund des neuen Maßes erteilt werden. Das bedeutet aber betriebsmäßig — besonders für kleinere Firmen — eine nicht unbedeutende Schwierigkeit. Wird den unglücklichen Firmen diese Bedingung gestellt, so werden sie auf die staatlichen Aufträge verzichten müssen. — Außerdem wird an die Automobilwerke das Ersuchen gerichtet, bei etwaigen Freiwerden von Aufsehersstellen 2. Militärärzten zu berücksichtigen. Es ist unerhört, daß eine staatliche Behörde solcherart sich in die Arbeitsverhältnisse der Betriebe und ihrer Arbeiter einmischt. Was geht es die Behörde an, in welcher Gewerkschaft die Arbeiter eines ihrer Lieferanten organisiert sind? Hoffentlich wird diese neugierige staatliche Nachfrage und Mißachtung des Koalitionsrechts dadurch gründlich vereitelt, daß die Firmen gar nicht in der Lage sind, diese Fragen beantworten zu können. Die Arbeiter werden den Betriebsinhabern nicht auf die Nase binden, welcher Organisation sie angehören, und ein verständiger Unternehmer wird es mit der Verantwortung dieser Frage nicht genau nehmen. —

**Zur Bergarbeiterbewegung in England.** Eine Bergarbeiterkonferenz beschloß einstimmig, eine Urabstimmung über die Proklamierung eines Generalstreiks vorzunehmen. Das Resultat der Abstimmung wird am 16. Januar bekanntgegeben werden. Eine Zweidrittelmehrheit wird darüber entscheiden, ob der Minimallohn für alle Untertagsarbeiter durch den Generalstreik erzwingen werden soll. Der Ausbruch des Generalstreiks ist — falls die Unternehmer nicht inzwischen nachgeben — erst am 1. März zu erwarten. —

## Wagnis.

Roman von Margarete Böhme.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mitte der vierziger Jahre hatte der alte Peter Ribbeck hier seine kleine Schusterei aufgemacht. Zuerst langsam und bedächtig, mit einem Gehilfen, dem sich nach einigen Jahren noch ein zweiter und ein paar Lehrlinge zugesellten. Peter Ribbeck war fleißig und tüchtig, seine Frau — auch eine Handwerkerstochter — sparsam, wirtschaftlich und, wie ihr Mann, unermüdet tätig. Man kam voran. Nicht mit Blitzgeschwindigkeit, aber langsam und sicher. Die Zeitverhältnisse boten derzeit noch dem Handwerk den goldenen Boden, auf dem es blühen und Früchte tragen konnte! Ende der fünfziger Jahre arbeitete Meister Ribbeck mit vierzehn Gesellen. Damals hatten die Erzeugnisse seiner schwarzen Kunst eine gewisse Berühmtheit erlangt. Peter Ribbeck war der fashionabelste Schuster der Residenz in jenen Jahren.

Etwas zehn Jahre hielt sich das Geschäft auf der Höhe, dann kam ein langsamer Abstieg. Die Konjunktoren änderten sich, die Handarbeit konnte nicht mehr mit der Fabrikware konkurrieren, das Geschäft veraltete, die Kundenschaft verließ und verteilte sich, und als Peter Ribbecks einziger Sohn im Jahre neunundsiebzig nach dem rasch hintereinander erfolgten Tode beider Eltern das Geschäft übernahm, war das ersparte Vermögen bis auf ein winziges Restchen zusammengeschnitten, und die Werkstatt vermochte noch eben ihren Inhaber schlecht und recht zu ernähren — vorausgesetzt, daß sich dieser in seiner Lebensführung innerhalb der einem kleinen Handwerker gezogenen Grenzen hielt.

Lobias Ribbeck war ein schlichter, anspruchsloser Mensch.

Ohne große Illusionen nahm er sein Lebenswerk in Angriff. Goldene Berge hatte er sich zu keiner Zeit davon versprochen, aber es sollte ihn und seine junge Frau unabhängig ernähren, und daß es das nicht tat, daß das Geschäft bei all seiner Tüchtigkeit, seiner angestrengten Arbeit ihnen nur das larme tägliche Brot zum Aufrechterhalten des Lebens brachte, das verdroß und erbitterte ihn allmählich. — erbitterte ihn um so mehr, als er einsah, daß er in

der kümmerlichkeit dieser Existenz so weiter vegetieren werde und an einen Umschwung zum Besseren nicht zu denken war.

Das Handwerk, das einst goldene, war zum alten Eisen geworden, lag im Sterben. . . besonders das Schuhmacherhandwerk. Die Fabriken lieferten zierlichere und exaktere Waren als der geschickteste Schuster, und sie arbeiteten billig, so billig, daß auch der fleißigste und bescheidenste Handarbeiter nicht damit konkurrieren konnte. Die Kundenschaft, die nach Maß arbeiten ließ, fiel mehr und mehr ab, nur noch Vereinzelte zogen aus Gewohnheit oder weil sie der Fabrikware nicht die Solidität und Bequemlichkeit der handgearbeiteten zutrauten, es vor, ihre Stiefel und Schuhe beim Schuster zu bestellen.

Weitans die meisten deckten ihren Bedarf in den Magazinen und suchten den Schuster nur auf, wenn sie Reparaturen zu machen hatten.

Auch das Geschäft des Meisters Lobias ging von Jahr zu Jahr rückwärts. Mancherlei Unglücksfälle und Schicksalsschläge kamen hinzu und gestalteten die Verhältnisse immer ungünstiger. Von fünf Kindern blieb nur der jüngste Junge am Leben. Drei kleine Mädchen starben in einer Woche an Diphtheritis. Die Frau war unter der Wucht dieses Schicksals zusammengebrochen, lag viele Wochen im Krankenbette und ging auch nach ihrer Genesung wie eine lebende Leiche im Haus umher. Wahrscheinlich wäre sie einer unheilbaren Gemütskrankheit anheimgefallen, wenn Meister Lobias nicht auf die glückliche Idee gekommen wäre, sich nach einem Ziehkind für seine Frau anzusehen.

Er hatte richtig kalkuliert: Die Sorge um das kleine, mütterliche Mädelkind war die rechte Medizin für ihre franke Seele gewesen, sie hatte ihre mütterlichen Instinkte ausgelöst, ihr Interesse an irgend jemand, der ihrer bedurfte, und damit das Interesse am Leben wieder erweckt, den ganzen Teil ihrer Mutterzärtlichkeit, den die drei eignen Kinder mit ins Grab genommen, ergoß sie über das anvertraute Kind: So hatten sie einander gegenseitig unbewußt das Beste gegeben, sie der kleinen Verwaisten die Liebe der Mutter, und Karen ihr einen Ersatz für die verlorenen Töchterchen.

Während das Kind allmählich heranwuchs, kämpfte Meister Lobias wie ein Verzweifelter, um seine Existenz

zu behaupten. Die Notwendigkeit einer umfassenden Veränderung des Geschäfts, eine Umgestaltung des Betriebs in ein Ladengeschäft trat immer dringender zutage. Lobias wehrte sich dagegen; das Handwerkerblut seiner Ahnen rebellierte gegen die Umwälzungen der neuen Zeit, die das Handwerk diskreditierte, in dem der Schacher dominierte! Die meisten seiner Handwerkerkollegen hatten längst die Forderungen der Zeit begriffen, Leisten und Hammer in die Erde geworfen und Läden eröffnet, in denen die Erzeugnisse der Fabriken verkauft wurden; das war ein glatter, müheloser Verdienst, bei dem man keine schwarzen Finger bekam, und den neuerdings etwas minderwertigen „Schuster“ mit der allgemein etwas höher geschraubten Bezeichnung „Kaufmann“ vertauschte.

Lobias wehrte sich tapfer, es sollte doch mit dem Rudel zugehen, wenn ein strebsamer, tüchtiger, intelligenter Handwerker nicht für sich und die Seinen den schlichten Unterhalt erwerben konnte. . . . Trotz alledem mußte er eines Tages die Waffen strecken! Ihm blieb nur eine Wahl: Entweder die Werkstatt überhaupt schließen, oder sich durch den Handel mit Fabrikware einen neuen lohnenden Erwerb schaffen. Da entschied er sich, Frau und Kindern zuliebe, für das Letzte. Sehr glänzend reüssierte nun freilich auch der Laden nicht.

Das Haus lag einige Fuß von der Straßenfront zurück, die prognigen, vielstöckigen Gebäude rechts und links kennnten es ein. Es verschwand zwischen den beiden Flügeln des Warenhauses Müllenmeister wie ein kleines, verhußeltes und verschüchtertes Männchen hinter den vorgereckten Ellbogen zweier Riesen; man sah es kaum, und es kam vor, daß jemand Jahr und Tag an dem Haus vorüberging, ohne den Ribbeck'schen Laden überhaupt zu bemerken.

Dazu schossen die Schuhwarenläden überall aus dem Boden. Viele auswärtige Schuhfabriken etablierten eigene Niederlagen unter Leitung eines Angestellten in Berlin, amerikanische Produkte überschwemmten den Markt, und vor allem begannen die Warenhäuser den kleinen Geschäften Konkurrenz zu machen. Da war nebenan das Warenhaus Müllenmeister, das sich auch schon seit Jahren eine Abteilung für Schuhwaren zugelegt hatte, die sich ausgezeichnet rentierte.

(Fortsetzung folgt.)



# Provinz und Umgegend.

**Neu, 27. Dezember.** (Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am Donnerstag abend 7 Uhr statt.

**Mischerleben, 27. Dezember.** (Das „Fest der Liebe“) hat seitens der Direktion des Kaltwerks eine echt kapitalistische Beurteilung gefunden. Seit längeren Jahren wurde den Aktionären eine Dividende von 10 Prozent als mühseliger Gewinn pro Jahr ausgeschüttet. Aus „Danbarkeit“ gegen die Arbeiter, welche den größten Anteil an der Erzeugung des Gewinns haben, wurde Weihnachten den „berechtigten“ Arbeitern ein Geschenk von je 10 Mark verabfolgt. „Berechtigt“ waren diejenigen Arbeiter, welche längere Jahre auf dem Werk in Arbeit standen. In diesem Jahre haben alle am Streife beteiligten gewesenen Bergarbeiter, auch wenn sie bereits 25 Jahre und länger an dem Werke beschäftigt waren, kein Geschenk erhalten. Neben diesen haben auch Arbeiter, welche keinen reichen Kindersegen aufweisen können, nichts erhalten. Der Ausfall an Verdienst durch den Streik ist somit wieder wettgemacht worden. Die armen Aktionäre dürften je. och an den bisherigen 10 Prozent keinen Anfall erleiden. Die „Weihnachtsglöden“ klangen die „Gläubigen“ wanderten mit den reichverzieren Gesangbüchern zur Kirche. Von den Kanzeln wurde gepredigt „Liebe auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Wohnen bis dahin bei diesem oder jenem Arbeiter noch der Glaube an diese Worte, so dürfte dieses Vorgehen der Direktion sehr wohl geeignet sein, den letzten Rest dieses Glaubens zu zerstören! Recht charakteristisch ist es auch, daß denjenigen, welche das Gnabengeschenk empfangen haben, nahegelegt wurde, am 12. Januar entsprechend zu quittieren. Dem Wunsche wird entsprochen werden.

— (Zu einer Messerschere) kam es am 1. Weihnachtstfestabend in den Dächern Lora. Hierbei wurde ein Polizeibeamter schwer verletzt. Am Dienstag morgen wurden zehn Personen geschloffen von der Polizeiwache nach dem Amtsgerichtsgefängnis übergeführt. Der Zustand des Polizeibeamten soll bedenklich sein; der Beamte ist seit kurzem erst in Dienst.

**Klein-Rodensleben, 27. Dezember.** (Einer, für den auch bis ins hohe Alter gesorgt war.) Am letzten Sonnabend fand man in hiesiger Feldmark den 41 Jahre alten Arbeiter Burdianal. Der anscheinend auf Wanderzucht sich Befindende wurde vermutlich von Schwäbe übermannt und starb im freien Felde.

**Stahlfabrik, 27. Dezember.** (Sehr erfreulich) ist es, daß endlich einmal in einer Betriebskrankenkasse bei der Vertreterwahl die Arbeiter sich aufgerafft haben, ein ernstes Wort zu sagen. In der Regel jezt bei diesen Gelegenheiten die Betriebsleitung ihren Willen ohne weiteres durch, es mag ja leicht niemand, zu widersprechen, zumal die Wahlhandlung meist ziemlich formlos und mit überaus großer Schnelligkeit vor sich geht. Auf der Ammoniakfabrik (Bismarckfabrik) ist es diesmal anders gekommen. Die von der Betriebsleitung vorgeschlagenen Kandidaten (Die früheren Vertreter) erhielten 2 bis 6 Stimmen, während die von den Arbeitern selbst vorgeschlagenen, 143 Stimmen auf sich vereinigten. Es ist in der Tat notwendig, daß die Arbeiter sich um ihre Betriebskrankenkassen mehr als bisher kümmern und nicht blindlings den Bestimmungen der Betriebsleitung folgen.

— (Nach einer Teuerungszulage.) Die Firma Malchow in Leopoldshall hat ebenfalls ihren Arbeitern zu Weihnachten eine entsprechende Teuerungszulage gegeben, und zwar von 15 Mark für die Ehepaare, 10 Mark für die Unverheirateten und 5-5 Mark für die Jugendlichen.

**Stendal, 27. Dezember.** (Nach Klänge von der Stadtverordnetenwahl.) Ausbrüche des Jornes und der Wüßigkeit über unsern Sieg, können unsere Genossen in übergroßer Zahl zu Gesicht und Ohren. Die höchste Zeit war es aber auch, daß wir uns im Stadtparlament erheben, das zeigen diese Gefühlsäußerungen. Auf bedauerlich ist es, wenn Männer der Wissenschaft folgende

Sätze unterzeichnen: „Frage nach in Offenbach, Frage nach in Millhausen i. G., was die Bürgerchaft unter sozialdemokratischer Herrschaft erlebt hat! Pflicht gegen die Stadt und das Vaterland ist es, eine Partei zu bekämpfen, die sich den Untergang des bestehenden Staates zum Ziele gesetzt hat.“ Selbstredend fehlt auch Herr Wichmann nicht bei den acht Unterzeichnern des Aufrufs, der diese Sätze enthält. Ihm wie allen anderen Unterzeichnern sollte das gedeichtliche Wirken unserer Parteigenossen in den Stadtparlamenten bekannt sein, das anerkannt wird von allen ehrlichen Gegnern; nur in Stendal scheint man eine unerschütterliche Ausnahme zu machen. Die Persönlichkeiten unserer Erwählten bieten jedoch Gewähr, daß dem auch bei uns bald anders sein wird.

# Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 23. Dezember 1911.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Arbeiter Wilhelm Holzjuch aus Halberstadt, der beschuldigt ist, Kinder zur Duldung unsittlicher Handlungen zu verleiten und öffentlichen Nergernis erregt hat. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Betrug und Diebstahl.** Die vorbestrafte geschiedene Ehefrau Luise Krätz, ohne festen Wohnsitz, hat sich im Januar in Kroppentz bei mehreren Familien Untertunft und Verpflegung verschafft, indem sie ihre angebliche Bekanntschaft mit Verwandten der betreffenden Familien dazu benutzte, um sich bei diesen Zugang zu verschaffen. In zwei Fällen benutzte sie die ihr erwiesene Gastfreundschaft, um eine Schürze und ein Paar Schuhe zu erlangen. Gegen die Angeklagte wurde auf 4 Monate Gefängnis erkannt.

**Schwerer Diebstahl.** Der vielfach, darunter mit Zuchthaus, vorbestrafte Schlosser Wilhelm Badmann aus Mischerleben hat am 9. September zusammen mit einem Bäckerlehrling in Mischerleben einem Zigarrenhändler 50 Mark in barem Geld und für 100 Mark Rohwertgegenstände entwendet. Der Angeklagte wurde wegen schweren Diebstahls in Rückfall zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverluft verurteilt.

**Ein unehrlicher Arbeitskollege.** Der 19 jährige Former Fritz Seinke aus Burg hat in einer Maschinenfabrik in Döhrsenleben die Schränke seiner Arbeitskollegen erbrochen und daraus Werkzeug in größerer Menge gestohlen. Der geständige Angeklagte erhielt wegen schweren Diebstahls 5 Monate Gefängnis.

# Kleine Chronik.

Bluttat am Weihnachtsabend.

Der Schuhmacher Kirchner in Fulda drang am Weihnachtsabend in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau und gab mehrere Schüsse ab, von denen der erste die Frau in den Rücken getroffen hatte. Die Ehefrau wurde durch mehrere Schüsse schwer verwundet und der von einem Weihnachtsfeier in die Wohnung heimkehrende Lumpenhändler Ziegler durch einen Schuß in den Mund niedergestreckt. Beide Verwundeten wurden in das Krankenhaus gebracht. Kirchner begab sich nach der Bluttat in seine Wohnung, wo er später im Bett verhaftet wurde.

Der Millionär als Sittenverbrecher.

Der verheiratete Privatier und Willensreicher Millionier, der ein Vermögen von zehn Millionen Mark besitzt, wurde vom Schwurgericht Salzburg wegen Schändung zweier Mädchen im Alter von 7 und 8 Jahren zu 18 Monaten schwerer Kerkerhaft verurteilt. Der Millionär hatte seine Opfer in einem Wald gelockt und sich dort an ihnen in bestialischer Weise vergangen.

# Raubmord.

Am Sonntag früh entdeckten nordberufende Milchhändler, daß das im 70. Lebensjahre stehende Ehepaar Gastwirt Gustav Ulrich und Frau im Gasthaus „Zur Erholung“ in Silberhübel bei Cuzhau ermordet worden ist. Ulrich lag vollständig angelehnt in der Gaststube; er hatte mit einem stumpfen Gegenstand, anscheinend der Rückseite eines Beils, einen tödlichen Schlag auf den Schädel empfangen. Von der Gaststube aus schen sich der Täter nach dem Schlafzimmer begeben zu haben, wo er die Frau mit dem gleichen Instrument ermordete, nachdem zwischen ihr und dem Mörder ein heftiger Kampf stattgefunden hatte. Der Verbrecher hatte die Kasse ausgeraubt, jedoch das Geld zurückgelassen und dann das Haus durch die Hintertür verlassen. Als Mörder ist in der Nacht zum Dienstag der Dienstknecht Meißner in Frankfurt a. O. verhaftet worden. Meißner hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

# Brandunglück in ...

Durch einen an sich ganz geringfügigen Zuminbrand in einem Kinematographentheater in der Franzosenstraße 153 im Osten Berlins wurde am zweiten Feiertag abends gegen 7 Uhr eine furchtbare Panik unter den Zuschauern — es waren zumeist Kinder — hervorgerufen. In dem Gedränge, das bald in dem Zuschauerraum des Theaters entbrach, wurden zwei Kinder im Alter von sechs und zehn Jahren erdrückt, während sieben weitere Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren und eine ältere Frau mehr oder weniger verletzt wurden. Die Frau mußte später nach dem Krankenhaus gebracht werden. Die Leichen der beiden getöteten Kinder wurden von der Polizei beschlagnahmt. Tot sind: der 6 jährige Paul Benide, Sohn eines Arbeiters aus der Wälschstraße 57 in Mummelsberg und die zehn Jahre alte Margarete Mahan, Tochter eines Fabrikarbeiters aus der Petersburger Straße 5.

# Der giftige Weihnachtspunsch.

In Leipzig sind am Heiligabend 4 Personen, ein Kaufmann sehr und drei polnische Arbeiter, nach dem Genuß einer Punschbowle erkrankt und bald darauf gestorben.

# Brandkatastrophe in der Schweiz.

Bei dem Brande eines Wohnhauses in Kappel, einem Dorfe im Kanton St. Gallen, sind 5 Personen, darunter vier Kinder, verbrannt. Der Vater der Kinder erlitt schwere Verletzungen.

# Neuer Flugweltrekord.

Einen neuen Flugweltrekord der Distanz erzielte der französische Aviatik Gobe, der am Sonntag im Aerodrom von Pau auf einem Neuportendecker 740 255 Meter ohne Zwischenlandung in 8 Stunden 16 Minuten zurücklegte. Gobe bewarb sich um den am 31. Dezember abschließenden Streckenpreis des Aero-Clubs de France, auf dessen 10 000 Frank bisher der Farmanpilot Journy mit 720 Kilometer das erste Recht besaß. Gobe flog 9 Uhr 9 Minuten vormittags mit 26 Liter Benzol und 52 Liter Öl aus und landete 4 Uhr 25 Minuten nachmittags, als das Material erschöpft war. Die mittlere Geschwindigkeit des Fluges betrug 90 Kilometer in der Stunde. Journy dessen Zweidecker nur eine Geschwindigkeit von 64 Kilometern in der Stunde erreichte, behält mit 11 Stunden 15 Minuten den Dauerrekord.

# Lyndjustiz in Amerika.

In Brooklyn hat sich am ersten Weihnachtsfeiertag ein Fall von Lyndjustiz zugetragen wie er in den Nordstaaten Amerikas seit Jahrzehnten nicht mehr vorgekommen ist. Ein Reger, der eine weiße Frau getötet hatte, wurde von der aufgeregten Menge ergriffen und an den nächsten Laternenpfahl gehängt. Der Leichnam wurde dann mit Petroleum übergossen und angezündet. Die wenigen Polizisten, die zur Stelle waren, konnten gegen die aufgeregte Volksmenge nichts ausrichten.

# Stadt-Theater.

Magdeburg, 23. Dezember.

Im „Freischütz“, Webers romantischer Oper, gastierte auf Engagement Greil Sohner als Vernach. Die junge Künstlerin verfügt über einen ganz angenehmen Sopran, der auch gut durchgebildet ist. Die Stimme ist nicht allzu groß, entwickelt sich aber jedenfalls noch. Die Sprechtechnik beim Gesang ist zu loben. Im Dialog zeigt sich die häufig bei Opernsängerinnen bemerkbare Eigenartlichkeit des gezwungenen Tonfalls, der infolge des sympathischen Organs aber keineswegs unangenehm wirkt. Daß die Sängerin infolge des Ungewohnten eines Gespiels im Spiel nicht ganz zuverlässig schien, ist eine Enttäuschung, die auf die Engagementsausführung kaum Einfluß haben dürfte. Die Romane von der „selben Seite“ war eine sehr interessante Leistung und verdient im Vortrag eine erste Note. — Grote.

Magdeburg, 25. Dezember.

**Der Aubreigen.** Musikalisches Schauspiel. Dichtung von Richard Vania nach Rudolf v. Schöellers Roman „Die kleine Blauschleier“. Musik von Wilhelm Kienzl.

„Der Aubreigen“ spielt in den Jahren 1792 und 93 in und um Paris. Zur Einleitung in den Stoff möchte ich aus Dr. David Müllers (weiland Professor am Polytechnikum in Karlsruhe) „Geschichte des deutschen Volkes“ folgende Worte zitieren: Die Stunden des 14. und 15. Jahrhunderts lagen wie ein Alp auf dem gedrückten Land (Frankreich) und auf Ludwig 16. Eine unerwartete Schicksalswende und infolge dessen unerschütterliche Sicherheit, die noch dazu von einem, dem sogenannten dritten Stande, dem der Bürger und Bauern, fast allen aufgebracht werden mußten, nicht auf die beiden ersten Stände, den Adel und die Geistlichen, gleichmäßig sich verteilten; außerdem der erschütterte Glaube, die mit jenen getriebene Eingebung des einst treuen Volkes, die nach dem Vorbild des Hofes einwirkende Entzweiung; dies alles wirkte zusammen, eine Revolution vorzubereiten, die das Königtum, Ludwig 16. und seine Gemahlin, Marie Antoinette, nicht zu beschwören vermochten. David Müllers Kritik an dem französischen Königtum wird vielleicht heute noch einem deutschen Professor gleicher Rhetorik an ähnlichen Umständen nicht möglich sein. Aber für die Vorgeschichte vom Willen des „Aubreigen“ hat sie infolge größerer Bedeutung als Vorkriegs Jahre die Revolution in einem sehr zweifelhaften Lichte geschildert und die trübten Begleiterscheinungen in den Mittelpunkt der Handlung gestellt haben. Es soll dem Dichter unbenommen sein, den Stoff nach seinem Gutdünken zu formen, aber die Gerechtigkeit darf dabei nicht zugrunde gehen, und wenn Vania auch von König Ludwig 16. als regierungsunfähigen, und sonst harmlosen, Regenten schildert, so hat er damit noch nicht den Grund gefunden, die hereinbrechende Revolution als eine Frucht eines abeln Regierensystems, wie sie es war, zu sehen. Die Schrecknisse einer gewaltigen Staatsumwälzung allein sind noch keine Revolution. Wollen wir dagegen die eigentliche Lebensgeschichte im „Aubreigen“ als Leitfaden der Handlung betrachten, so können wir uns mit der Form, welche die Textautoren gewählt haben, eher abfinden. Hier die Handlung:

Auf dem Kaiserhof von St. Honoré von Paris trinken und lachen französische Offiziere auf einer Terrasse, während eine ihnen zugewandte Abteilung Schweizer erzittert. Nach beendigtem Dienste kommen beide Gruppen von Soldaten wegen eines Rückens in Streit, der aber dem Primus Thaller, einem Schweizer Unteroffizier, geschlichtet wird. Der Kommandant, Marquis Raffinelle, lezt mit seiner Gemahlin Blauschleier und Offizieren von einer Parade zurück und wird von den Offizieren beipfeiffelt. Thaller fordert von ihnen Respekt für den General und seine Gemahlin, was mit höhnischen Reden beantwortet wird. Die Schweizer setzen sich gefangen von den Offizieren und kehren heimlich mit ihren Gebahren in ihr ferres Heimatland zurück. Es war ihnen durch Befehl verboten, den „Aubreigen“, ein heimliches Lied, zu Straßburg auf der „Schanz“ zu singen, weil der

Kommandant fürchtete, sie würden dann, von Heimweh gepackt, desertieren. Da hebt Thaller, halb unbewußt, mit dem Niede an und bald singen sie es alle. Sie sollen alle verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt werden. Aber Thaller beweist sich als der Schutzbirge, der das Lied zuerst gesungen hat. Er wird abgeführt, reißt für die Angel.

Der zweite Akt schildert die Zeremonien bei der Toilette Ludwigs 16. Der König will den angebrochenen Vormittag mit einer ruhigen Jagd beschließen und begnadigt, ehe er ausbricht, aus Galanterie gegen Blauschleier den Schweizer Thaller. Die Marquise läßt diesen kommen und sucht ihn zu einem Liebesidyll zu bewegen. Thaller lehnt ab, da die Marquise ja einen Mann habe. Auch die Aussicht auf die Hofkammerwirtschaft auf dem Schloße der Marquise kann Thaller nicht bewegen, das verlockende Angebot anzunehmen.

Die Revolution ist ausgebrochen. Sansculotten haben das Schloß Raffinelle eingenommen und geplündert. Im Speiseaal nun sie sich gütlich an den Vorräten und Weinen der Herrschaft. Es herrscht ein wildes Durcheinander. Eine Gruppe von Blauschleier hat das Bild des Ahnen des Geschlechts von der Wand genommen und hält in roter Wut mit Messern und Gabeln auf dasselbe ein. Einige Sansculotten geraten in Streit und einer von ihnen wird gegen die Wand geschleudert, wo das Bild hing. Die Wand gibt nach, denn hier war der Eingang zu einem geheimen Gange. Die Menge stürzt in den Gang in der Hoffnung, noch etwas plündern zu können. Sie kehrt bald zurück mit der verhassten Marquise, die dorthin geflüchtet war. Man führt sie in den Tempel, das Staats-Gefängnis. Der neue Kapitan der Revolutionäre wird gemeldet. Es ist Primus Thaller, den man einstweilen wollte für die Inthronisation am königlichen Hof und zum Kapitan befördert hatte. Thaller erzählt, daß die Marquise nach dem Tempel geführt ist. Da der Marquis unter der Guillotine gendert hat, so ist sie Witwe und er kann sie retten, wenn sie seine Frau wird. Er begibt sich nach dem Tempel und findet auch Blauschleier im Kreise der intermentierten Adigen, welche ein Requiem tanzen. Doch seine Witze, mit ihm auf die freien Alpenhöhen zu fliehen, lehnt die Marquise als gesichtslos ab. Sie ziehen zwei Balken, die sich nie verheben: In eurer Freiheit wird mir bang und schweiß, für eure Freiheit hab ich kein Gefühl. Wenn ich nicht als Marquise mehr kann leben, so muß ich mit der alten Welt verschwinden. ... Schließlich gibt Blauschleier ihm den guten Rat: Freund, o merte, was ich sage: Alte Weisheit ist es schon: Hüte deine jungen Tage. Sie fliehen bald davon. Dann steigt sie lächelnd die Treppe empor, denn man hatte ihren Namen gerufen. Thaller sinkt vernichtet zusammen.

Die dritte Akt geht mit dem alten Weisheitspruch ziemlich geschmacklos aus. Wenn Vania damit das damalige Geschlecht des französischen Adels charakterisieren wollte, so kann man ihm heillosen mit seinen Worten. Ein Tanz war mein Leben, ein Gleiten, ein Schweben. Nun tanzt ich betrogenem Dem Lode entgegen.“ Neuzerlich sind die Verse des Autors, abgesehen von kleinen Unregelmäßigkeiten, gefällig, ja flüssig. Das Zerzuch ist überhaupt zu den besten zu rechnen, welche in der Libretto-Literatur in den letzten Jahren erschienen sind.

Das größte und beste im „Aubreigen“ ist jedoch Wilhelm Kienzls Musik. Kienzl weiß Stimmungen zu bilden. Besonders die Aurenre, die das „Aubreigen“ Thema meißerhaft bearbeitet, fahrt Stimmungsvoll ein. So schildert der Komponist weiter die Gefühlsregungen der revoltierenden Offiziere, der ebrlichen Schweizer, der Höligen, der Marquise, der Sansculotten und der inhaftierten Tempel. Der „Aubreigen“ kontrastiert wirkungsvoll mit der Raffinelle, hier Sehnsucht, da Gewalt, hier Andacht, da niedere Instinkte. Auch musikalisch ist der „Aubreigen“ ein Meisterwerk, und unzeitig in Kienzl hier größer als in seinem „Langemann“.

Die Erbauung war von Direktor Hagin (genügend effektiv) eingerichtet. Ein großer Personen-Apparat war nötig geworden. In den Hauptrollen waren beschäftigt und verdienen uneingeschränktes Lob: Kelli Seyl als Blauschleier und Paul Struenjese als Thaller; in den Nebenrollen: Abrecht

b. Hlmann als Favart, Richard Adam als Marquis, Peter Koster als Durfel, Anna Jacobs als Doris und Hans Mirialis als Kammerdiener. Joseph Göllrich als musikalischer Leiter führte sein Repertoire souverän. Der Komponist war zur Aufführung auch erschienen und durfte sich bei der sehr günstigen Aufnahme seines Stückes wiederholt auf der Bühne dem Publikum zeigen.

# Matinee.

Magdeburg, 26. Dezember.

Der Magdeburger Arbeiter-Sängerkhor veranstaltete im „Luisenpark“ eine Matinee unter Mitwirkung von Fräulein Ernst, Herrn Göffel und vom Magdeburger Damenchor.

Der Chor rückt nun allmählich in die Reihe der Chorvereinigungen, deren Leistungen auch für den Kritiker zu einer gewissen Bedeutung gelangen. Zu einer guten Ausbildung und zuweilen sogar sehr guter Textausprache gesellt sich der Ausdruck im Vortrag, den der Leiter, Kapellmeister W. Reuling, seit dem letzten Konzert sehr energig gepflegt hat. Daß kleine Wünsche offen blieben, ist selbstverständlich. Aber das ist bei einem Chöre, der erst wenige Jahre besteht, nicht anders zu erwarten. Im allgemeinen können bemerkenswerte Fortschritte festgestellt werden. Die zuverlässigsten Prüfstühle für das Können der bildungsstrebigen Sängerkhor waren die im Eingang des Programms plazierten Chöre von Mozart, „O Schuppeit alles Schönen“, von Beethoven, „Sei es Nacht“, und Flemmings Chor am Schluß „Nur in des Herzens heilig ernster Stille“. Bei Beethovens „Sei es Nacht“ hätte ich gewünscht, daß die Steigerung, die bei den Worten „Hell schon erglüh die Sterne“ beginnt, im Piano, nicht im Mezzoforte einlezt. Die Innigkeit Beethovenscher Lyrik wird dadurch um so wirkungsvoller. Dagegen hat mir der feierlich-ernste Ton von „Freundschaft und Liebe“ sehr gut gefallen. Flemmings Lied dürfte immer wieder für das Programm späterer Konzerte empfohlen werden.

Der Magdeburger Damenchor fand seine ersten Vorbereiter bei dem Volkslied „Wenn ich den Wanderer frage“. Das Lied ist nicht ganz einfach und hat seine Klippen besonders für den zweiten Sopran in einigen chromatischen Wendungen. Das Lied wird sehr art behandelt sein, sein tonrein gelungen und sorgfältig gefügt im Vortrag. Dankbarer ist das folgende „Ich weiß ein altes, altes Lied“, wie auch der Beifall bewies. Beim „Sandmännchen“ fehlte wohl im ganzen noch der Hauch des Heimitischen, dagegen fand Kreuzers Abendlied in seiner einfachen harmonischen Aufmachung ungeteilte Zustimmung, wie auch die prägnante Zugabe vom „Schnee“. Der Damenchor besteht wohl noch kürzere Zeit als der konzertgebende Männerchor. Von diesem Geschichtspunkt aus bemerkt, hat er sich schon ziemlich weit vorgewagt, denn sein heutiges Programm verlangt in allen Nummern immer wieder einen lauberen Vortrag und gute Aussprache, auf die Kapellmeister Reuling beim Einstudieren großes Gewicht gelegt zu haben schien.

Das Männerquartett, das aus Mitgliedern des Männer-Chors gebildet war, sang einige gern gehörte Sachen, darunter als Zugabe „Gleichen von Raub“, das wegen seiner leicht verständlichen Lyrik großer Beifall fand.

Als Gesangsstilist ließ sich zuerst Herr Göffel hören. Er hatte sich nicht geringe Ziele gesetzt; denn abgesehen von Arng-Waldhees leichter zu bewältigender Mausechtheit, die einen Vortragskünstler mit einer humoristischen Ader verlangt, war Wolframs Lied aus dem „Lannhäuser“, Wagner's ein Ziel, das nicht jeder Berufssänger erreicht. „Und ich umher in diesem edeln Kreise“ ist bei dem schlichten Bau seiner Melodie von einer erhabenen Höhe des Gefühls, so daß nicht bloßes Einstudieren zu dem Vortrag berechtigt. Er bildet den Kern der ganzen Oper, den Schluß, an dem Lannhäuser jämmerlich zerfällt. Der Vortragende muß sich dessen sicher bewußt sein und daß die Pointe nicht unter das rechtliche Uwerf mitgehen. Den Erfolg, den Herr Göffel mit dem Liede hatte, mag ihn anporieren zu weiterem fleißigen Studium. Das stimmliche Material habe ich schon einmal anerkannt.

Einen sehr freundlichen Erfolg hatte Fräulein Ernst mit der kanonischen Aegathe aus Webers „Freischütz“. Ein klarer klingender Sopran der jungen Dame, der schon Technik für Soli besitzt, recht fertigte die Wahl dieser Nummer. — Grote.



**Vereins-Kalender.**

**Arbeiter-Samariter.** Der nächste Unterrichtabend findet Montag den 15. Januar wie bekannt bei Gols, Tischlerstraße 22, statt. 2008  
**Burg. Gewerkschaftskarteil.** Freitag den 29. Dezember, abends 8 1/2 Uhr. Sitzung mit den Gewerkschaftsvorständen bei Jaffe. 2012  
**Neuhalbenleben.** Gewerkschaftskarteil: L. Donnerstag abends 8 Uhr. Strafstrafung bei Herzog. 2018

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, - unter Null.

Iser, Eger und Moldan.		Fall		Wuchs	
Jungbunzlau	21. Dez. - 0,08	22. Dez. - 0,04	-	0,04	-
Zaun	- 0,50	-	0,07	-	-
Budweis	- 0,24	-	0,20	-	0,04
Prag	- 0,56	-	0,03	-	-
Innsbrunn und Saale.		Fall		Wuchs	
Straubfurt	25. Dez. + 1,25	26. Dez. + 1,25	-	-	-
Weißenfels Untp.	+ 0,34	+ 0,28	0,06	-	-
Trottha	+ 1,58	+ 1,58	-	-	-
Misleben	- 1,09	- 1,12	0,03	-	-
Vernburg	+ 0,60	+ 0,75	-	0,15	-
Saale Oberpegel	+ 1,46	+ 1,50	-	0,04	-
Saale Unterpegel	- 0,25	- 0,38	-	0,13	-
Grizhne	- 0,34	- 0,44	-	0,10	-
Wolde.		Fall		Wuchs	
Deffau, Muldenbr.	25. Dez. - 0,53	26. Dez. - 0,46	-	0,06	-
Elbe.		Fall		Wuchs	
Narbutitz	21. Dez. - 0,72	22. Dez. - 0,58	-	0,14	-
Brandeis	- 0,42	- 0,41	-	0,01	-
Melmitz	- 0,75	- 0,78	0,03	-	-
Leitmeritz	- 0,57	- 0,20	-	0,37	-
Luisig	25. -	- 0,10	-	-	-
Dresden	- 1,84	- 1,78	-	0,06	-
Sorgau	- 0,09	- 0,07	-	0,02	-
Mittenberg	+ 0,88	+ 0,87	-	0,01	-
Roslau	+ 0,15	+ 0,20	-	0,05	-
Barby	+ 0,34	+ 0,42	-	0,08	-
Schönebeck	26. + 0,44	27. + 0,43	-	0,04	-
Magdeburg	+ 0,65	+ 0,69	-	0,04	-
Zangermünde	25. + 0,83	26. + 0,88	-	0,05	-
Mittenberge	+ 0,01	+ 0,07	0,06	-	-
Dömitz	- 0,02	- 0,02	-	-	-
Boizenburg	+ 0,05	+ 0,05	-	-	-
Sachsenburg	+ 0,04	+ 0,05	-	0,01	-

\* Aufflag. 27. Dezember. Pegelstand - 0,03 Meter. Vom Oberlauf werden 12 Zentimeter Wuchs gemeldet. Magdeb. Ztg.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Magdeburg, 23. Dezember.**  
**Aufgebote:** Fleischermeister Friedrich Körnbach in Wittenberg mit Marie Seyffert hier. Arbeiter Joh. Paul Steinle hier mit Luise Johanne Marie Geisler in Schladensleben. Spektieur Ernst Junke hier mit Margarete Hennede in Wolfenbüttel. Hausdiener Otto Wechsung hier mit Agnes Appelt in Oranienburg. Monteur Walter Siefert hier mit Berta Kronberg in Diesdorf.  
**Geschicklungen:** Eisenbahn-Hilfsbruder Hermann Schulze mit Frida Waschleben. Rechtsanwalt Dr. jur. Karl Wiegert mit Helene Bernau.  
**Geburten:** Wilhelm, S. des Buchdruckereifaktors Leonhard Krieg, Heinz, S. des Eisenbahn-Hilfsbremsers Wilhelm Siemann. Martha, T. des Kellners Otto Schallau. Waltraud, T. des Kraftwagenführers Adolf Schulz. Ilse, T. des Zimmermanns August Ulrich. Helotte, T. des Hausdieners Karl Schulze. T. des Hauptmanns und Platzmajors Kurt v. Goeß und Schwannestieg.  
**Todesfälle:** Witwe Wilhelmine Platte geb. Richter, 81 J. 28 T. Witwe Dorothee Otto geb. Sippmann aus Schwaneberg, 79 J. 2 M. 23 T. Witwe Marie Nöjng geb. Hoffe, 46 J. 8 M. 5 T. Klara, T. des Malers Hugo Böhm, 4 J. 11 M. 8 T. Charlotte, T. des Arbeiters Otto Dippe, 1 J. 18 T. Franz, S. des Kellners Franz Gösch, 24 J.  
**Eudenburg, 23. Dezember.**  
**Aufgebote:** Arbeiter Paul Gustav Holle mit Elisabeth Marie Margarete Leibniz.  
**Geschicklungen:** Kutscher Hermann Schütte mit Helene Krause. Schlosser Albert Arnold mit Anna Holburg. Arbeiter Walter Maackberg mit Marie Winger. Arbeiter Gustav Rehmeier mit Marie Hamel. Arbeiter Paul Hofsch mit Anna Winkler.  
**Geburt:** Otto, S. des Fabrikarbeiters Hermann Kopth.  
**Todesfälle:** Gertrud, T. des Arbeiters Wilhelm Ebert, 3 M. 24 T. Otto, S. des Schlossers Otto Helmke, 3 J. 8 M. 23 T. Privatmann Konrad Schicht, 72 J. 8 M. 25 T. Fritz, S. des Schmieds Friedrich Wädge, 3 J. 2 M. 6 T. Medizinal-Praktikant Ernst Schreiber, 27 J. 4 M. 13 T. Arbeiterinvalide Karl Schierhorn, 57 J. 7 M. 4 T.  
**Buckau, 23. Dezember.**  
**Aufgebote:** Fleischer Gustav Böfolt mit Ella Schulz.  
**Geschicklungen:** Schlosser Willi Weber mit Frida Hundt. Eisenbahnwerkmastewart Arthur Senf mit Berta Böhme. Arbeiter Heinrich Spachtel mit Auguste Eisfeld.  
**Geburten:** Kurt, S. des Tischlers Friedrich Heine. Gertrud, T. des Kranführers Karl Glatkowski.

**Todesfälle:** Arbeiter Hermann Gille, 57 J. 8 M. 28 T. Ilse, T. des Buchbinders Max Bölte, 3 J. 7 M. 4 T.  
**Neustadt, 23. Dezember.**  
**Aufgebote:** Kaufmann Paul Otto in Halberstadt mit Ida Witte hier.  
**Geschicklungen:** Arbeiter Leon Eydowski mit Elisabeth Schmidt. Buchdrucker Robert Westendorf mit Berta Wretschneider. Kaufmann Richard Ehlinger mit Alma Löber. Kond. Oswald Niemüller mit Emma Daniel. Kaufmann Ernst Wapweg mit Margarete Brügge.  
**Geburten:** Charlotte, T. des Drehers Gustav Weder. Margarete, T. des Zimmermanns Wilhelm Mädel. Käthe, T. des Schmieds Walter Michaels. Käthe, T. des Heizers Karl Günther. Erna, T. des Arbeiters Robert Raasche.  
**Todesfälle:** Margarete, T. des Arbeiters Wilhelm Hübler, 3 M. 22 T. Gerhard, S. des Kellners Georg Kleinhardt, 5 M. 1 T. Gertrud, T. des Arbeiters Karl Dudshin, 1 M. 20 T.  
**Aschersleben.**  
**Geschicklungen:** Arbeiter Ernst Rech mit Selma Schneider. Päder Karl Weise mit Ida Göhe. Bergarbeiter Otto Baumgarten mit Anna Kratow genannt Säger. Arbeiter Gustav Buchholz mit Gertrud Nöring. Zimmermann Gustav Günther mit Ida Brunne.  
**Neuhalbenleben.**  
**Aufgebote:** Betriebsdirektor Wilhelm Leiffschied hier mit Gertrud Ida Schaaere in Halberstadt.  
**Geschicklungen:** Fabrikarbeiter Heinrich Karl Dettmar mit Marie Anna Steffens.  
**Geburten:** T. des Arbeiters Ernst Karl Schmidt. T. des Arbeiters Karl Weisner. T. des Arbeiters Gustav Klein.  
**Todesfälle:** Hedwig Kaszubiak, 1 M. 12 T. Witwe des Arbeiters Friedrich Hebecker, Marie geb. Zimmermann, 78 J. 1 M. 7 T. Witwe des Arbeiters August Köhler, Joh. geb. Weiße, 88 J. 9 M. 5 T.  
**Schönebeck.**  
**Geburten:** Bruno, S. des Schiffsteuerers Hermann Waizer. Paula, T. des Fabrikarbeiters Max Behnspund. Hildegard, T. des Fabrikarbeiters Wilhelm Herold. Richard, S. des Expeditionsarbeiters Georg Osterberg.  
**Staßfurt.**  
**Geburten:** S. des Bergarbeiters Karl Kunig. T. des Fabrikarbeiters Hermann Nachlit.  
**Todesfälle:** Elise Köser, 15 J. Invalide Karl Schellenberg, 85 J. Steinbrucharbeiter Johann Niebed aus Förderstedt, 55 J. Luise Ritter geb. Krone, 85 J.

**Leih-Haus**  
 Adolph Michaels  
 Apfelstraße 16, I.  
 (Gegr. 1881) 5287  
 Höchste-Belohnung  
 jeder Wertsache.  
 Strengste Verschwiegenheit

**1000 Flaschen Portwein**  
 Flasche 1.00 M.  
**Schiller**  
 Lubecker Straße 31

**Maschinenstrickerer**  
 für Strümpfe, Sweater usw.  
 Frau Alpers, Morgenstraße 25

**Möbel**  
 Billige Bezugsquelle  
 ganzer Wirtschaften  
 sowie einzelner Möbel  
 in tadelloser Ausführung  
**Magdeburger Möbel-Hallen**  
 8 Georgenstr. 8  
 Kein Ladengeschäft!  
 Keine Schaufenster!  
 Bitte besonders auf Firma und Hausnummer achten.  
 2. Haus rechts von der Ruffstraße.  
 5 Jahre schriftliche Garantie.

**Krankenpflege-Apparate**  
 brauchen Sie nicht mehr zu kaufen!  
 Sie bekommen sämtliche Apparate auch leihweise, Miete wird bei späterem Kauf angerechnet.

**Verleih-Institut und Handlung**  
 für Krankenmöbel und Pflegeartikel.  
 Heißluft-Apparate aller Systeme.  
**Hermann Schubert**  
 Alter Markt Nr. 17, kein Laden, Hof rechts. - Telefon Nr. 5446.

**Neujahrs-Karten!**  
 Stück von 1 Bfg. an, empfiehlt in großer Auswahl 5449  
**Alfred Eichhorn,** Helmkecker Str. 19, vis-à-vis der Schule.

**Für Grammophon-Besitzer**  
 Ton-Fixator D. R.-G.-M. 465911.  
 Wiedergabe aller Musik- und Gesangsübertragungsstücke usw., melodisch, laut und klar. Größte Plattenreinigung. Kein Ablauf mehr. Abgespielte Platten werden wieder klar. Von jedermann leicht auszuführen, macht sich in kürzester Zeit bezahlt, daher unbedingt für jeden Schallplattenbesitzer. - Preis 2 Mark.  
**Otto Schröder, Groß-Salze**  
 W. 20. Bezirk Magdeburg.

Peterstr. 22 **A. Behrens** Magdeburg empfiehlt  
 Rum, Arrak, Kognakverschnitte  
 Viktoria-, Arrak-, Glühwein-, Rotwein-, Schlummer- und Rumpunsch  
 5556 in vielen Preislagen.  
 Kleinverkauf:  
 Hof: Kontor und im Zigarrenladen von H. Dachenhausen.

**Sudenburg** Zum **Silvester** empfehle: 5901  
**Sudenburg**  
 Feinste deutsche Vollheringe  
 (auf Wunsch nur Räucher) sowie Kapern, Pelzwiebeln, rote Rüben, saure, Senf-, Essig- und Pfeffergurken, Sardellen  
**Heringsalat**  
 gewässerte Heringe, Rennungen, Malbricken  
**Del jardinen**  
**Otto Schulz**  
 en gros Heringshandlung en détail  
 Halberstädter Str. 110 Fernspr. 4644  
 Bestellung durch Fernsprecher wird prompt erledigt.  
 Strümpfe, Tricotagen, Turn- und Reformhojen, Sweater und Höschen.  
 Anstrichen von Strümpfen. 5320  
**Hausindustrie für Strickwaren, Lüneburger Straße 19.**  
 Verkauf erstklassiger Strickmaschinen.

**175 000 Schallplatten**  
 Größter Gelegenheitskauf! Die wiederkehrenden Angebote auch für Wiederverkäufer! Serie I: 25 cm. Duplets, Gesänge, Walzer usw. fortsetzt in Märkte, jetzt 10 Platten (20 Stücke) M. 6.50. Serie II: Prima Dual, jetzt 10 Platten (20 Stücke) M. 8.50. Serie III: Prima prima Qualität, wunderbare Wiedergabe, jetzt 10 Platten (20 Stücke) M. 11.-  
 Versand überall hin gegen Nachnahme. Lassen Sie sich Muster senden. Sie können viel Geld verdienen, indem Sie die Platte zu 2 und 3 M. weiter verkaufen können. Prospekt gratis und franco. Jeder Kunde, welcher sich auf diesen Internat bezieht, erhält ein elegantes Schallplatten-Album gratis.  
**Ernst Machnow, Berlin 39, Weinmeisterstr. 14.**  
 Größtes Sprechmaschinen- und Fahrradgeschäft Berlin.  
 Jahresumsatz 18 000 Fahrräder.

**Feuerzeuge**  
 :: Taschenlampen  
 Das vollkommenste u. eleganteste Carissoon-Feuerzeug 250 M.  
 Wiederverkäufer wollen Engrospreis verlangen. 4194  
**H. Krell, Dreieckstraße 4.**

**Heringe**  
 auch mariniert - Heringsalat  
**Wolfereibutter**  
 - ff. Bratwurst 1.20 und 1.30  
 ff. Schmalzwurst 1.50  
 Verbe- ff. Rorbüfte ist vorzüglich.  
**Fr. Busse, Schuhbrücke 6**  
 2156 Woldeustraße 15.

**Magdeburger Straße 2**  
 Gartenwohnungen von 285 bis 450 M. zum 1. April 1912 zu vermieten. Umfänglichste der Straßenbahnlinien 5, 7 und 9.

**Zahnpraxis**  
 Carl Oerlecke  
 jetzt Bittoriastraße 15, Ecke Bräulatenstraße.

**Liebhaver**  
 eines garten, reinen Gesichtes mit frohem, jugendlichem Aussehen und blendend schönem Lächeln brauchen nur die echte **Stedenperser-Ritenmilchseife** von **Bergmann & Co., Radsebal** Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Ritenmilch-Cream Daba** rote und irpde Haut in einer Nacht weiß u. jammereich. Tube 50 Pf. in Magdeburg:  
 Viktoria-Apothek, Kanferstr. 94b.  
 Hans-Apothek, Breitenweg 261.  
 Hof-Apothek, Breitenweg 158.  
 Engel-Apothek, Jakobstraße 18.  
 Löwen-Apothek, Alter Markt 22.  
 S. Lorenz, Alter Markt 28.  
 Gustav Hubert, Jakobstraße 16.  
 Willi Hoppe, Breitenweg 249.  
 Hennenberg & Co. Hf., Wilhelmstr. 19.  
 Mich. Jmroth, Tischlerstraße 22.  
 Fr. Zander, Tischlerstraße 29.  
 Th. Veinau, Breitenweg 19.  
 Kästner & Ulrich, Gr. Müngst. 19.  
 Anna Götz, Breitenweg 225.  
 Bernhard Wienrich, Viktoriapark 1.  
 Paul Fried, Johannstraße 16.  
 Kästner & Ulrich, Gr. Müngst. 19.  
 H. Bechte Hf., Breitenweg 253.  
 In Buckau: Schwann-Apothek, Rosen-Apothek, Ernst Schmeiß.  
 In Neustadt: Paul Albrecht, J. Giesel u. Apothek, Jun Storch.  
 In Sudenburg: J. Starloff, Gust. Schubert, Otto Müller.  
 In Friedrichstadt: Apotheker Freyer und Heint. Schüffel, Deumarkt 6.  
 In Wilhelmstadt: Max Käthe, Annastr. 1, P. Starloff, Otto Freitag, Annastraße 47, Otto Schmalhagen.

**Möbel**  
 in der **Möbel-Fabrik**  
 gegründet 1845

**W. Diesing**  
 Tischlermeister  
 4 Dreienbrezelstr. 4  
**Teilzahlung gestattet!**  
 Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.  
 Großer Gelegenheitskauf in **Pelzstolzen und Muffen**  
 vom einfachsten bis z. elegantesten Genre (s. billig zu vert. Fürstentum) 20. u. 4 Tr. lts. Nähgeschäfte.

**Rich. Kruse**  
 Magdeburg-Neustadt  
 Lübeckerstraße 103  
 Sächs. Maschinen-Industrie, Vernicklung und Emailierung ist und bleibt die leistungsfähigste und billigste Bezugsquelle für **Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone, Wring- und Waschmaschinen.**  
**Hosfleisch.**  
 Schmalz und Bratwurst mit halb Schweinefleisch, täglich frisch, Knoblauchwurst, Schmor- und Sauerfleisch empfiehlt  
**Otto Nuthmann**  
 5318 Ruffschlichterei  
 Halberstädter Str. 79a.

**Glückwunschkarten**  
 zum Neuen Jahre  
 Reichhaltige Auswahl - Billige Preise  
 empfiehlt die  
**Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3**



Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren. S. OSSWALD

A. Friedländer Magdeburg, Breiweg 118. Möbel u. Waren auf Kredit.

Neutral Dombrau Halberstadt

Bergschloss Aktien-Brauerei Magdeburg zu Neuhausleben

Brauerei Bodenstein Magdeburg - Neustadt

Bürgerliches Brauhaus Gerode a. H. GERO-BRAU

Kloster-Brauerei Hadmersleben

Cracauer Brauerei G. M.

Sudenburger Brauhaus Magdeburg-Sadenburg

Viktoria-Brauerei Groß-Salze

Brauerei Wallbaum & Co. G. M. B. H.

Apotheken Regen-Apotheke, H. Kohlmann

Central-Automat Große Sebnitzwäldig

Kaiser Wilhelm-Automat Triumpf-Automat

Automat Kaiser Otto Alter Markt 12

Bäckerei Konditoreien Ruchel, Kurtz

Bierbrauereien Bierhandlg. Barre, Andreas

C. Heinze Fr. Meißner

Schrader & Otto Brauerei Egeln

Butter, Eier, Käse Emil Freyer

Cigarren-Handl. Tabake

Kümmik Otto Kießholz

Bender & Co. Ferd. Hitzeroth

Kolonialwaren

Dampfbrauerei C. Schreyer

Erscheint 3mal wöchentlich

Dentisten Otto Danneberg, Franz Jakob II, Karl Seidel

Damenaschen-Portemonnaies

Drogen u. Farben

Dehke, A. Nacht, Breiweg 253

H. Matthieson Wilhelmstadt

Fahrrad-, Nähmasch.

Benkecke, C. W. Knochenhauer

Rose, A. Breite 254

Schaper, Otto, Adolphstr. 40

Färberei, Wäscherei

Leis, August Laden in allen Stadtteilen

Fischhdlg., Delikat.

Deutsche Dampfmischerei-Gesellschaft Nordsee

Chr. Goedeken & Co. Geestemünde

Friedr. Kohlenberg Hochseefischerei

Fischgroßhandlung Aug. Richter

Fischversand Westfalia

Fleischererei Arnold, Otto, Freiestr. 21

Friseur, Barbiers Engel, Franz

Haus- u. Küchengeräte

Herrenartikel

Kautschukfabriken

Kolonialwaren

Leinwand

Lederhandlungen

Manufakturwaren

Margarine

Möbel-Magazine

Nähmaschinen

Singer Magdeburg

Obst u. Gemüsewaren

Sarg-Magazine

Schuhwaren

Schuhwarenhaus Wilhelm Berlin

Uhren u. Goldwaren

Bezugsquellen - Verzeichnis

Patentbüro Peters Palatenstr. 29. Magdeburg.

Aschersleben

Stadt-Theater

Kohl, Holz, Grudekoks

Korbwaren

Kurz-, Weiß-, Woll-, Strümpfe

Lederhandlungen

Manufakturwaren

Margarine

Möbel-Magazine

Nähmaschinen

Singer Magdeburg

Obst u. Gemüsewaren

Sarg-Magazine

Schuhwaren

Schuhwarenhaus Wilhelm Berlin

Uhren u. Goldwaren

Warenhäuser

Weiß- u. Wollwaren

Wild u. Geflügel

Wurstr.- u. Fleischwaren

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Bezugsquellen - Verzeichnis

Aschersleben

Stadt-Theater

Kohl, Holz, Grudekoks

Korbwaren

Kurz-, Weiß-, Woll-, Strümpfe

Lederhandlungen

Manufakturwaren

Margarine

Möbel-Magazine

Nähmaschinen

Singer Magdeburg

Obst u. Gemüsewaren

Sarg-Magazine

Schuhwaren

Schuhwarenhaus Wilhelm Berlin

Uhren u. Goldwaren

Warenhäuser

Weiß- u. Wollwaren

Wild u. Geflügel

Wurstr.- u. Fleischwaren

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Zahnteilerei

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Gebr. Gohn Tuch-Manufaktur

Salzwedel

Schönebeck a. Elbe

Verlangt Scheuer's Doppel Ritter Kaffeezusatz

W. Hippe, Besen, Bürsten, Kämme

W. Duvigneau u. Herrenmoden

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

W. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

Wilhelm Fruhner

Hüte, Mützen, Pelzwaren

Kaufhaus Gustav Dobrin

Kuntzmann & Co.

Wilhelm Rudolphi

Carl Streich

G. Ulrich

G. Weiss & Sohn

G. Franz

Schuhhaus „Hansa“

Fr. Rumpf

G. Müller

Otto Nothmann

G. Oldenburg & Co.

Georg Simonsohn

P. Altrock

Fritz Ehlert

O. Lahmann

„Siegerin“

„Palmeto“

„Mohra“

Odeum's

Reupke

Tangormünde

Tangermünder

Aktien-Brauerei-Gesellschaft

Fritz Köppe

Nestor Fabisch

Hermann Müller

Thale a. H.

Brauerei Thale A.-G.

Thale a. Harz

Wanzleben

Wernigerode-Hasserode

Otto Hartmann

Schneider

Gebr. Schubarth

H. Wegener

Wolmirstedt

A. Fricke

Brauerei Wolmirstedt

A. Kramer

Carl Diedrich

Adler-Orgerie

C. Esche

Kaufhaus Arthur Stein

R. Kirsten